

Überlegungen zum Amorbacher „Reformkalender“ des 11. Jahrhunderts und zum „ordo Amerbacensium“ auf dem Michelsberg/Bamberg

von Elmar Hochholzer – Münsterschwarzach

Im Jahr 1734 beging die Abtei Amorbach die aufwendige Jahrtausendfeier ihrer Gründung. Anlässlich dieses Jubiläums erhielt der Benediktinermönch Ignatius Gropp von St. Stephan/Würzburg den Auftrag, eine gelehrte Geschichte Amorbachs zu schreiben, die dann 1736 im Druck erschien.¹ An dieser Aufgabe war vorher der Amorbacher Mönch Anton Klug gescheitert, weil er für sein historisches Verständnis, erst die Quellen und Literatur kritisch zu sichten, um dann seine Ergebnisse im Druck vorzulegen, bei seinen Mitbrüdern wenig Anklang fand.² Seine *Collectanea* von 1732 liegen im Fürstl. Leiningenschen Archiv zu Amorbach.³ In seinen Ausführungen zur Bibliotheksgeschichte von Amorbach warf Anton Klug früheren Mönchsgenerationen vor, sie hätten alte, wertvolle Codices zerstört und zu Bucheinbänden verarbeiten lassen. Er selbst habe eine Reihe solcher Fragmente entdeckt und ausgewertet. Darunter habe sich auch ein bedeutsames Kalenderfragment befunden.⁴

Auf die Vorarbeiten des P. Anton Klug konnte sich Ignatz Gropp stützen, der den Wert dieses Kalenders erkannte und es im Anhang *Elenchus chartarum et*

- 1) Gropp I., *Aetas mille annorum antiquissimi et regalis monasterii B.M.V. in Amorbach*, Frankfurt 1736.
- 2) Greipl E. J., *Geschichte als Fest. Jahrtausendfeier und Historiographie in Amorbach* (Die Abtei Amorbach im Odenwald. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Klosters und seines Herrschaftsgebietes, hrsg. von F. Oswald u. W. Störmer) Sigmaringen 1984, 286-290.
- 3) Amorbach, Fürstlich Leiningensches Archiv 3-36-31 unter dem Titel *Collectaneorum ad conscribendam aliquando Monasterii Amorbacensis Ord(inis) S(ancti) P(atris) Benedicti historiam Volumen primum per fratrem Antonium Klug eiusdem ord(inis) et M(on)asterii professum* (1732).
- 4) Amorbach, Fürstlich Leiningensches Archiv, 3-36-31 fol. 323: *deinde ex allito pro firmamento libri chartacei pergameni calendario detexi diem Richardi abbatis Fuldensis et Amorbacensis emortualem et similiter eius successoris Waltheri, qui eodem quo Richardus anno obiit ante adeptam confirmationem*. Vgl. zur Bibliotheksgeschichte Wendehorst A., *Zur Geschichte der Amorbacher Abtei-Bibliothek*, (Stadt Amorbach 1253-1953; Neujahrsblätter 25, hrsg. von der Gesellschaft für Fränkische Geschichte) Würzburg 1953, 101-119 und bes. 116-119, wo der Abschnitt *De bibliotheca* aus Klugs *Collectanea* abgedruckt ist. Ergänzt wird hier (im Anmerkungsteil) Lehmann P., *Die Bibliothek des Klosters Amorbach* (SMGB 48, 1930, 264-300). Vgl. auch Thurn H., *Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg. Die Handschriften aus benediktinischen Provenienzen I*, Wiesbaden 1973, bes. S. XII-XV.

documentorum edierte.⁵ Diese Edition des tüchtigen Benediktiners genügt freilich heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht mehr, obwohl sich Gropp bemühte, das Fragment möglichst authentisch zu veröffentlichen. So hat er die Abkürzungen nicht aufgelöst, die in Rot eingetragenen Heiligenfeste mit Cursivdruck kenntlich gemacht und auch beispielsweise versucht, das tironische *et* im Druck wiederzugeben. Jedoch haben sich Lese- bzw. Druckfehler und editorische Unstimmigkeiten eingeschlichen.⁶ Gleichwohl ist der Druck von 1736 von großer liturgiegeschichtlicher Bedeutung, da Gropp noch ein weiteres, vorangehendes Doppelblatt dieses Heiligenfestkalenders (mit den Monaten März/April, September/Oktobre) in der Amorbacher Bibliothek oder im Archiv vorlag, das mittlerweile verloren gegangen ist, so daß wir heute die Festesfolge in Amorbach vom Monat April bis Oktober nachvollziehen können.

Das noch erhaltene Doppelblatt mit den Monaten Mai bis August hat die Maße 19,5 x 13 + 16,5 cm. Es ist schon ziemlich abgegriffen, und einige Einträge sind auch unter Quarzlicht nur sehr schwer zu entziffern. Schon im 18. Jahrhundert scheint das Fragment in einem schlechten Zustand gewesen zu sein; denn Gropp konnte einige Worte nicht mehr lesen, so daß er Fehlstellen in seiner Edition mit Punkten versah; mittels Quarzlicht können die Lücken jedoch rekonstruiert werden.⁷ Da das Kalendrar schon auf Grund inhaltlicher Erwägungen unbestreitbar nach Amorbach weist, nimmt es auch aus paläographischer Sicht eine Art Schlüsselstellung bei der Rekonstruktion der Codices ein, die im dortigen Skriptorium während des 11. Jahrhunderts hergestellt wurden, weil es zu Vergleichszwecken herangezogen werden kann. Auf diese Schreibschule hat gerade in jüngster Zeit Hartmann Hoffmann sein fachgerechtes Augenmerk gerichtet und eine Reihe von ebenso grundlegenden wie weiterführenden Ergebnissen präsentiert, von denen auch diese Studie Nutzen ziehen kann.⁸

Die Mönche dieses fränkischen Skriptoriums pflegten zwei Schreibstile: einen länglich-schmalen, druckschwachen und einen mit etwas breiterem, aber nicht zu scharfem Duktus. Der Schreiber unseres Kalendars, dem wir das gesamte Doppelblatt verdanken, war ein Vertreter des etwas breiteren, präziseren Stils. Die Schrift ist nicht sehr groß, aber gefällig mit kurzen Ober- und Untertönen bei b und q. Das z bleibt im Mittelband. Das oft leicht geschwungene s wie auch das f reichen deutlich unter die Grundlinie, das r nur wenig. Der von links unten nach rechts führende feine Strich des x setzt unter der Grundlinie an. Das g hat ein kleines Köpfchen, an das sich eine etwas gedrungene, meist geschlossene Schleife anschließt. Wir finden st- und ct-Ligatur. An Kürzungen verwendet der Schreiber grundsätzlich das tironische *et*, das im Mittelband bleibt,

5) Gropp (wie Anm. 1) 256-263.

6) So schon Hofmann J., Das Amorbacher Evangeliar in Kapstadt (Stadt Amorbach [wie Anm. 4]) 121-157, bes. 127.

7) Vgl. die Edition im Anhang S. 139ff.

8) Hoffmann H. - Pokorny R., Das Dekret des Bischofs Burchard von Worms. Textstufen – Frühe Verbreitung – Vorlagen (MGH Hilfsmittel 12) München 1991, 144-147; Hoffmann H., Bamberger Handschriften des 10. und 11. Jahrhunderts (MGH Schriften 39) Hannover 1995, bes. 38-40.

gelegentlich das tironische *con* (bei *confessoris*) und r + Kreuzstrich = rum. Typisch amorbachisch sind die vertikalen Kürzungen, die einem geschlängelten s gleichen, etwa bei *con(fessoris)* oder *dia(coni)*. In anderen Amorbacher Codices finden wir diese vertikale Kürzung besonders bei *est* oder *esse* und auch den Hang zum Ornamentalen, der auch in unserem Kalenderfragment aufscheint, etwa bei der Verwendung von unzialem M oder E in der Capitalis rustica bei *Maius, Margarete* (13.7.), *Medardi* (8. 6.) oder *Egildride* (23. 6.).

Auf Grund einer necrologischen Notiz in diesem Kalender ist die Entstehungszeit eingegrenzt. Zum 20. Juli ist auf fol. 2r der 1039 verstorbene *Richardus abb(as) fuldens(is) et amorb(acensis)* eingetragen. Da diese Todesnachricht von der Hand des Kalenderschreibers herrührt und damit gleichzeitig ist, ergibt sich, daß das Kalenderblatt nach 1039 geschrieben wurde, „vielleicht erst nach der Jahrhundertmitte“.⁹ Der Eintrag des *Diedmar* (15. 6.) scheint ein nicht allzu später Nachtrag zu sein, da die Tinte dunkler ist und auch der Kürzungsstrich von *ob(iit)* anders ausgeführt wurde. Die Necrolognotizen bezüglich *Walther el(ectus)* (11.9. ?+1039) und *Volbertus laic(us) ob* (18. 4.) stehen auf dem verlorenen Blatt, so daß darüber keine Aussage getroffen werden kann. Es hat den Anschein, daß die Schrift, die wir in unserem Kalenderfragment vorfinden, fortgeschrittener ist, als diejenige in einer Reihe von Codices, die ebenfalls im 11. Jahrhundert von Amorbacher Schreibern hergestellt wurden. Amorbachische Schriftzeugnisse finden wir mittlerweile in folgenden Handschriften bzw. Fragmenten:

Amorbach, Fürstl. Leiningensches Archiv (FLLA), Fragmente, Schublade 1, ohne Nr., 1 Blatt (31 x 22,3 cm), Hieronymus, In Ionam, ad c. 1-6.

Amorbach, FLLA, Fragmente, Schublade 3, ohne Nr., 1 Blatt (30 x 22 cm), Augustinus, De civitate dei I praef.

Amorbach, FLLA, Fragmente Schublade 5, Nr. 15, 1 Doppelblatt (29 x 1,5 cm), Hieronymus, In Daniele ad c. 11, 29-37.

Amorbach, FLLA, Fragmente, Schublade 7, ohne Nr., 1 Doppelblatt, (22,5 x 21 cm), Hieronymus, In Zachariam III, ad c. 11,1-5.¹⁰

Bamberg, Staatsbibliothek (StB), Bibl. 142, Heimo, In apocalypsin.

Bamberg, StB, Patr. 35m, Augustin, Tractatus X in epistolam Iohannis.

Bamberg, StB, Patr. 114, Paschasius Radbertus, De corpore et sanguine domini.¹¹

Berlin, Staatsbibliothek, theol. lat. fol. 18, fol. 158v-164v (Capitulare, Hand C)¹²

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, lat. fol. 263, Iosephi, Antiquitatum libri XII.¹³

9) Hoffmann - Pokorny (wie Anm. 8) 145.

10) Zu diesen vier Fragmenten s. Hoffmann - Pokorny (wie Anm. 8) 147.

11) Zu diesen drei Bamberger Handschriften s. Hoffmann (wie Anm. 8) 119, 155 und 163 mit Abb. 22a,b, 23.

12) Hoffmann - Pokorny (wie Anm. 8) 146 Anm. 110 und Hoffmann H., Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich (MGH Schriften 30,1) Stuttgart 1986, 143 (Hand C).

13) Hoffmann (wie Anm. 8) 39.

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Fragm. var. 8,1 (ausgelöst aus theol. lat. qu. 123), 1 Blatt (22,5 x 14,5 cm), *Passio Sancti Ianuarii*.¹⁴

Freiburg i. B., Universitätsbibliothek, Fragment 44, *Evangelistar*, 1 Blatt (26,5 x 19,5cm).¹⁵

Karlsruhe, Landesbibliothek, K 1439, 1 zweispaltiges Blatt (21,3 x 31 cm), Hieronymus, In prophetas minores.¹⁶

Köln, Erzbischöfliche Dombibliothek, Hs. 30, Pseudo-Dionysius Areopagites, *opera selecta* (Übers.: Johannes Scotus Erigena).¹⁷

London, British Library, Add. 21216, Cassiodor, In psalmos LI - C.

London, British Library, Add. 21217, Cassiodor, In psalmos CI - CL.¹⁸

New York, Pierpont Morgan Library, M. 764, Gregor, *Moralia in expositionem Beati Iob*, lib. 1 - 5.

New York, Pierpont Morgan Library, M. 765, Gregor, *Moralia in expositionem Beati Iob*, lib. 23 - 30.¹⁹

14) Hoffmann - Pokorny (wie Anm. 8) 145.

15) Ebd.

16) Preisendanz K., *Die Karlsruher Handschriften* (Bd. 8): Nr. 1300 - 2000, Wiesbaden 1972, 15. - Prof. Hartmut Hoffmann, Göttingen, wies mich auf dieses Fragment und auf das Stuttgarter Evangeliar (vgl. unten Anm. 19) hin. Ihm schulde ich besonderen Dank für seine paläographischen Expertisen und manche inhaltliche Anregung.

17) Hoffmann (wie Anm. 8) 39; vgl. auch Hollas E., *Catalogue of the Manuscripts at the Library of the Diocese and Cathedral of Cologne* (Bd. 1, Ms. 1-100) Colledgeville 1995, 48 f. Hollas hat in dieser Handschrift 14 Hände entdeckt.

18) Zu diesen beiden Londoner Handschriften s. Hoffmann - Pokorny (wie Anm. 8) 145.

19) Beide Handschriften sind Ende des 10. Jahrhunderts entstanden. Ms. 764 ist verwandt mit mehreren Händen in London, British Library, Add. 21217 (vgl. vorherige Anm.) und in Stuttgart, Landesbibliothek, bibl. 4^o46 (vgl. Anm. 21). Hoffmann H., *Echte und nachgeahmte Fuldaer Schrift aus ottonischer und frühsalischer Zeit* (Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen, hrsg. v. G. Schrimpf) Frankfurt 1996, 296 mit Erwähnung von New York, Pierpont Morgan Library, Ms. 764, nicht aber von Ms. 765. Ein verkleinertes Facsimile einer Seite aus Ms. 764 bei Hiersemann K.W. (Antiquariat), Katalog 578, Leipzig, November 1926, 126 nr. 684, Tafel IV. Hier wird Mainz als Entstehungsort (unter Bischof Willigis) angenommen. Susan L'Engle von der Pierpont Morgan Library sei gedankt für die unbürokratische Übersendung von Kopien aus beiden Codices. - Von Interesse ist im New Yorker Codex Ms. 765 fol. 149r auch das Pelagius-Fragment im Spiegel (*Epistula ad Demetriadem*; [Migne PL 30, Sp. 36 und PL 33, Sp. 1114]), das wohl von einer späteren Amorbacher Hand (11. Jh.) stammt. Das in Ms. 764 fol. 1r befindliche Fragment (12. Jh.) enthält u.a. nach freundlicher Auskunft von P. Rhabanus Erbacher OSB, Münsterschwarzach, eine neumierte seltene Antiphon (*Vigilate omnes et orate*) und ein neumiertes Vigil-Responsorium für das Epiphaniiefest oder seine Octav (*Tribus miraculis hunc diem ornatum colimus*), wofür es im CAO keinen Beleg gibt. Die alte Antiphon ist nur in einer Bamberger Handschrift (Bamberg, Staatsbibliothek Lit. 23; 12. Jh.) im CAO Nr. 5421 belegt und zwar dort am 4. Fastensonntag und unter der Woche zur Vesper. Aus dem 13. Jh. dürfte auf derselben Seite ein 34 Zeilen langes Gedicht an Iob stammen (*Hus fuit in terra uir nomine Iob uenerandus*). In der rechten Spalte von Ms. 764 fol. 107v ist aus dem 15. Jh. eine Episode eines Anachoreten festgehalten, die mit *Quidam anachoreta sedebat in spelea iuxta cenobium* beginnt.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Ms. 4486a, Glossierung auf den Spiegeln vorn und hinten, Teile zweier Blätter (15 bzw. 11,5 x 22 cm), Cassian, *De institutis coenobiorum*.²⁰

Stuttgart, Landesbibliothek, bibl. 4^o46, Evangeliar (Matthäusevangelium fol. 8r Z. 3 *cuius* - fol. 60v Z. 1).²¹

Towcester, Lord Hesketh, Christian von Stablo.²²

Würzburg, Universitätsbibliothek (UB), M. p. th. f. 44, Theodoricus von Fleury, *Commentarius in epistolas canonicas. Homilia in nativitate Mariae virginis. Megibardus, Vita sanctae Walburgae.*

Würzburg, UB, M. p. th. f. 167, Burchard von Worms, *Decretum* (Buch III Capitulatio 236 - Buch XX 61) und Fragment der *Lex Baiuvariorum*.²³

Inhaltlich ist dieses Kalendar seit den reformgeschichtlichen Forschungen Kassius Hallingers nicht unbeachtet geblieben. Nach seiner Einschätzung ist die „eigentliche liturgiegeschichtliche Quelle des Amorbacher Sanctorale aus den Tagen des Abtes Richard ... ganz zweifellos in den Gorzer Reformkreisen zu suchen“.²⁴ Nach Josef Hoffmann haben wir „den echten Reformkalender Richards I. vor uns“.²⁵ Diese Einschätzung und die Bezeichnung „Reformkalender“ - im Sinne eines Bekenntnisses zu einer bestimmten Erneuerungsbewegung - hält sich bis heute.²⁶ Grundlage der Argumentation ist die Erwähnung der rheinisch-

20) Hoffmann, *Buchkunst* (wie Anm. 12) 167.

21) Hoffmann, *Fuldaer Schrift* (wie Anm. 19) 296. Danach hat Ende des 10. Jahrhunderts die Amorbacher Hand B das Matthäusevangelium geschrieben und wohl zwischen 1020 und 1040 haben Fuldaer Hände die drei übrigen Evangelien und die Kanontafeln hinzugefügt.

22) Hoffmann (wie Anm. 8) 155 mit Abb. 21a, 24a. Danach könnte die Handschrift auch im 1. Drittel des 11. Jahrhunderts in Bamberg entstanden sein.

23) Zu diesen beiden Würzburger Handschriften s. Hoffmann (wie Anm. 8) 39 mit Abb. 21b und Hoffmann - Pokorny (wie Anm. 8) 143 ff. mit Abb. 36. Das Dekret ist jünger (etwa 3. Viertel des 11. Jahrhunderts) als das Werk des Theodorich von Fleury. Eine teilweise Edition (Widmung) der kanonischen Briefe bei Dümmler E., *Über Leben und Schriften des Mönches Theoderich (von Amorbach)* (Phil. und hist. Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1894), 3-38, 28 f. und 38. Nach Hallinger K., *Texte des Reichsgebietes im 10./11. und 11./12. Jahrhundert* (CCMon 7/1), Siegburg 1984, 408 Anm. 261 befindet sich eine Kopie aus dem 15. Jahrhundert des Kommentars zum Jakobusbrief in der Vatikanischen Bibliothek, Pal. Lat. 286, fol. 63 ff.

24) Hallinger K., *Gorze - Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter*, Rom 1950, 202.

25) Hoffmann (wie Anm. 6) 128.

26) Störmer W., *Zur kulturellen und politischen Bedeutung der Abtei Amorbach vom 8. bis zum frühen 12. Jahrhundert* (Die Abtei Amorbach [wie Anm. 2]) 18 möchte „sehr bestimmte monastische Interessen“ im Kalendar erkennen, das nicht nur „geistige Beziehungen zu anderen Kommunitäten des Gorzer Reichsmönchtums“ verrate, „sondern auch zu Gorze bei Metz, St. Simphorien und St. Arnulf in Metz, zu St. Aper in Toul, St. Amand bei Tournai, St. Privat und St. Quentin. Gerade die lothringischen Patrozinien aus den Gorzer Reformkreisen wurden damals in der Amorbacher Liturgie und damit im Heiligenfestkreis des Klosters besonders hervorgehoben.“ Davon

lothringischen Heiligen Maximin von Trier (29. 5.), Pantaleon (28. 7.), Paulinus von Trier (31. 8. in Rot), Arnulf von Metz (18. 8.), Symphorian (22. 8. in Rot), Privatus (im Kalendar als *Primati* zum 21.8.), Amandus (26. 10.), Quentinus (31. 10.) und vor allem des Heiligen Gorgonius (9. 9.), des Patrons von Gorze, der im Kalendar durch rote Tinte besonders hervorgehoben wurde. Es sind dies Patroziniumsheilige von Klöstern, die reformerisch ausstrahlten, aber ob ihre Erwähnungen im Sanctorale deshalb „als entlegene und teilweise recht ungewöhnliche Festeinträge“ gelten dürfen, so daß für die Aufnahme dieser Feste in Amorbach „auf jeden Fall als treibende Kraft die äusserst lebendige Wirklichkeit der Gorzer Erneuerungsbewegung“ steht²⁷, ist keineswegs sicher.

In gleicher Weise dürfte man dann z.B. auch die Aufnahme der Patroziniumsheiligen von Niederaltaich und St. Emmeram/Regensburg (22.9. *Sci Mauricii et sociorum eius et S. Emmerami epi et mr* in Rot) nicht unterschlagen, wie dies in der Forschung geschehen ist; denn auch diese Gemeinschaften wirkten durch Äbte aus ihren Reihen gestaltend und formend innerhalb der Erneuerungsbewegung in ottonischer und frühsalischer Zeit.²⁸ Der Kult von Heiligen, die mit bestimmten ‚Reformklöstern‘ in Verbindung gebracht werden, ist keineswegs so ungewöhnlich; denn wir finden diese Heiligen in fast allen Kalendaren des 11. Jahrhunderts.²⁹ Ferner ist anzunehmen, daß bestimmte Feste aus sog. Reformklöstern in den Kalendaren - übrigens auch in weltgeistlichen Institutionen - ihren Niederschlag fanden. Zum anderen war für das Reichsmönchtum in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts die lothringisch geprägte Lebensform allein ausschlaggebend.³⁰ Und es kann sich schließlich nicht um den „Reformkalender des Abtes Richard“ handeln, da er erst nach seinem Tod angelegt wurde und somit höchstens als ein Nachklang seiner Amtszeit angesehen werden kann.

Schließt man sich aber der Argumentation an, das Sanctorale, das wir in Amorbach vorfinden, bilde gleichsam die Erneuerungsbewegung ab, dann müßte zudem nach den neuesten Ergebnissen der *Consuetudines*-forschung auch das Sanctorale von Fleury recht deutliche Spuren im Amorbacher Fragment hinterlassen haben. Denn der *ordo Amerbacensis*, die mönchische Lebensweise unter Abt Richard von Amorbach-Fulda, soll sich in den *Libelli* des Theoderich von

kann freilich keine Rede sein. In roter Schrift wurde von diesen Heiligen besonders hervorgehoben lediglich Gorgonius (9. 9.). Gleichlautende Formulierung bei dems., Die Reichskirche im Spessart-Odenwald-Gebiet von der Karolinger- bis zur Salierzeit (JFLF 48, 1988, 12).

27) Hallinger (wie Anm. 24) 203.

28) Vgl. dazu Wollasch J., Das Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram als Zeugnis für die Geschichte des Mönchtums im Reich (Das Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram zu Regensburg, hrsg. von E. Freise, D. Geuenich u. J. Wollasch (MGH.N, Nova Series 3) Hannover 1986, 20 ff.

29) Vgl. nur Munding E., Die Kalendarien von St. Gallen aus 21 Handschriften. Neuntes bis elftes Jahrhundert (TAB 36 und 37) Beuron 1948-1951.

30) Vgl. hierzu Hoffmann H., Mönchskönig und rex idiota. Studien zur Kirchenpolitik Heinrichs II. und Konrads II. (MGH Studien und Texte 8) Hannover 1993, 44. Mit dem Einfluß Clunys unter Heinrich II. auf das Reichsmönchtum rechnet Wollasch J., Cluny und Deutschland (SMGB 103, 1992, bes. 17-21 [Selz und Abdinghof]).

Fleury wiederfinden.³¹ Demnach müßten wir auch floriacensische Auswirkungen im Amorbacher Sanctonale entdecken. Ein Vergleich mit zwei überkommenen Kalendarien aus Fleury gibt eine solche Affinität aber nicht preis.³²

Die Zugehörigkeit eines Klosters zu einer bestimmten Reformrichtung wird man weniger an den Festen herauslesen können, die in einen Kalender eingetragen wurden, zumal dann, wenn nicht angegeben ist, in welcher Intensität (z.B. Volloffizium oder Kommemoration) ein Heiliger liturgisch verehrt wurde. Wenn überhaupt, dann wird man am ehesten die Verbindung zu einem Reformkloster oder einer Erneuerungsbewegung in den eigentlichen liturgischen Büchern (Sakramentar, Brevier, Antiphonar und Kollektar) oder in Gebetsverbrüderungen suchen müssen. Und daß sich in unserem Kalender auch Einflüsse aus dem lothringischen Raum niedergeschlagen haben, braucht nicht unbedingt seine Wurzeln in der Strahlkraft des lothringischen Reformmönchtums in ottonisch-salischer Zeit zu haben. Denn Metz nahm schon im 8./9. Jahrhundert eine „Schlüsselstellung“ in der Verbreitung der römischen Liturgie ein, die dann über Mainz, St. Gallen und die Reichenau in das Reichsgebiet ausstrahlte.³³

Also müssen wir die Quelle für die Gestaltung der Festesfolge durch die Amorbacher Mönche nicht bei einzelnen, ausgewählten Heiligenfesten suchen,

-
- 31) Hallinger (wie Anm. 23) bes. 407-409: „Theoderich hat in Amorbach seine Rolle als Propagandist Fleurys wahrgenommen. Er muß Erfolg gehabt haben. In Bamberg sprach man noch nach 1112 von dem *ordo Amerbacensis*.“ (S. 409). Ihm folgend: Franke Th., Studien zur Geschichte der Fuldaer Äbte im 11. und frühen 12. Jahrhundert, (ADipl 33, 1987, 103 f.). Mit einem Einfluß Fleurys ist zu rechnen, da in einem der Texte als Autorität Abbo von Fleury erwähnt ist (neben Sandrat von Gladbach). Vgl. auch Engelbert P., Klosterleben in Fulda um das Jahr 1000 (Kloster Fulda [wie Anm. 19]) 239. Ob freilich die *libelli de consuetudinibus et statutis monasterii Floriacensis* identisch sind mit dem *ordo Amerbacensis*, ist schon auf Grund der Überlieferung nicht zu beweisen. Edition: *Consuetudines Floriacenses Antiquiores saec. X. (Th) vel Fleury I.*, hrsg. von A. Davril, L. Donnat u. M. C. Elvert (CCMon 7,3 [wie Anm. 23] 7-60).
- 32) *Kalendarium Floriacense* (Migne, PL 138 Sp. 1186-1188 (10. Jahrhundert ?). Nach Davril A., *Consuetudines Floriacenses saeculi tertii decimi* (CCMon 9) Siegburg 1976, XXXIII f. und 318-333 (Kalender) sind die typischen Heiligenfeste Fleurys die drei Benediktusfeste (21.3., 11. 7. und 4. 12.), Oswald (28. 2.), Gregor und Paulus (12. 3.), Avitus, Gundulf und Posannius (17. 6.), Jungfrau Tenestina (24./25. oder 26. 8.), Aigulfus, Frogentius und Mansuetus (3. 9.), *translatio s. Pauli* (10. 10.). Keines von diesen Festen scheint in unserem Kalender auf, sieht man ab von Mansuetus (3. 9. in Schwarz), der auch in Toul verehrt wurde und auf lothringischen (Gorzer) Einfluß hindeuten könnte, und den Benediktusfesten, wobei letztere ohnehin in jedem Benediktinerkonvent gefeiert worden sein dürften. Über die *translatio s. Benedicti* (3. 12.) kann keine Aussage getroffen werden, da das Blatt fehlt. In Fulda wurde es gefeiert; vgl. etwa Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. f. 50 fol. 29. Dieses Bedamartyrolog geht in den Nachträgen eindeutig auf Fulda zurück. Wir finden hier z. B. die *recordatio fr(atru)m n(ost)ror(um)* (11.10.), *Sole u(irginis)* (3. 12.), *or(dinatio) Bonifacii* (1. 12.), *aduentus S(an)c(t)i eobonis in fulda* (19. 12.).
- 33) Vgl. Kurzeja A., *Der älteste Liber Ordinarius der Trierer Domkirche*. London, Brit. Mus., Harley 2958, Anfang 14. Jh. (LQF 52) Münster 1970, 396-425.

wie dies bislang geschehen ist, sondern das Kalendrar in seiner Gesamtheit und seinem historischen Kontext im Blick haben. Im Einzelnen ist es sicher schwer nachzuvollziehen, aus welchen Martyrologien der Schreiber des Amorbacher Fragmentes die Festesfolge herangezogen hat, die für die klösterliche Liturgie von Bedeutung war. Mit Vorbehalt sei angedeutet, daß man wohl als Vorlagen das Martyrolog Bedas und seine Rezensionen sowie das Hieronymianum ansehen darf. Ein Großteil der Feste stimmt mit dem gregorianischen und gelasianischen Sanctorale überein und entspricht dem Festbestand von Klöstern, die in römisch beeinflusster karolingischer Tradition stehen. Festeren Boden betreten wir, wenn wir unser Augenmerk vor allem auf die mit roter Tinte eingetragenen Feste richten, da dadurch der Kalender näherhin lokalisiert wird und seine tatsächlichen Quellen und Traditionen sichtbar werden. Sehen wir von Apostel- und überall hochgefeierten Märtyrerfesten ab, dann schält sich eine Gruppe von Festen heraus, die einerseits nur für Amorbach in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts gelten konnten und andererseits die liturgische und lokale Umgebung spiegeln, in der das Kalendrarfragment stand.

In roter Capitalis rustica sind eingetragen die Feste zum 24. 6. NATIVIT(AS) S. IOHANNIS BAPT(ISTE), zum 29. 6. S(AN)C(T)ORUM AP(OSTO)LOR(VM) PETRI ET PAVLI, zum 29. 7. S. FELICIS, SIMPLICII, FAVSTI(NI) ET BEAT(RICIS), zum 15. 8. ASSVMPTIO S. MARIE und schließlich zum 8. 9. NAT(IVITAS) S. MARIE. Geben die Feste des hl. Johannes des Täufers und der Apostelfürsten Petrus und Paulus noch keinen Hinweis auf die Entstehung des Kalendars, so werden wir durch die beiden Marienfeste auf das eigentliche Patrozinium der Odenwaldabtei hingewiesen, die der hl. Gottesmutter geweiht war,³⁴ zumal noch das Fest Mariae Geburt vermutlich mit einer in Rot eingetragenen Octavfeier ausgezeichnet ist.³⁵ Während der Amtszeit des Abtes Richard wurden Simplicius, Faustinus und Beatrix zu Sekundärpatronen von Amorbach,³⁶ so daß sich daraus die Auszeichnungsschrift erklärt. Der formale paläographische Befund, d.h. der Ort der Entstehung, deckt sich also in auffallender Weise mit inhaltlichen, liturgiegeschichtlichen Kriterien.

Nur noch ein Fest ist mit einer Octavfeier (in Rot) bedacht, nämlich das des hl. Kilian und seiner Gefährten (8. 7.). Er ist der Bistumspatron von Würzburg,³⁷ und an seinem Octavtag (15. 7. in Rot) finden wir auch die Jungfrau und Märtyrin Reginsuindis von Lauffen. Ihr Kult hat sich bis zum 11. Jahrhundert immer mehr auf den Würzburger Sprengel beschränkt, als es im Ort Lauffen am Neckar für die Würzburger Bischöfe um „recht konkrete politische Fragen ging“, da er im

34) Zum Patrozinium von Amorbach vgl. Hofmann (wie Anm. 6) 135 ff.

35) Der Octavtag von Mariae Geburt fällt auf die Kalenden des Oktober. Da aber in dieser Zeile bei Gropp (wie Anm. 1) nur das *oct* kursiv gedruckt ist, wird es auf dem verlorenen in Rot eingetragenen gewesen sein und könnte demnach auch den Octavtag bezeichnen.

36) Hofmann (wie Anm. 6) bes. 137 mit Anm. 55.

37) Vgl. Dienemann J., Der Kult des Heiligen Kilian im 8. und 9. Jahrhundert. Beiträge zur geistigen und politischen Entwicklung der Karolingerzeit (QFGBW 10) Würzburg 1950.

Interessengebiet der Bischöfe von Worms, Speyer und Würzburg lag, nachdem König Heinrich II. 1003 dem Würzburger Bischof Heinrich I. (995/6-1018) das *castrum loufen* schenkte, mit der Auflage, dort eine wie immer geartete klösterliche Gemeinschaft zu errichten, deren Etablierung allem Anschein nach aber nicht gelang.³⁸ Kein Wunder also, daß die überkommenen Kalendare aus dem fränkischen Raum dieses Fest aufgezeichnet haben.³⁹

Im Monat August scheint das Fest des Heiligen Symphorian (22. 8.) zunächst auf die gleichnamige Abtei in Metz hinzudeuten. Die Hervorhebung durch rote Tinte weist aber wiederum nach Würzburg. Denn dabei handelt sich um ein hohes Translationsfest der Würzburger Kirche, das in die Mitte des 9. Jahrhunderts zurückreicht.⁴⁰ Ebenso hohe Verehrung genossen im Mainbistum die Heiligen Pelagius und Hermes, die zum 28. 8. mit roter Tinte hervorgehoben wurden. Der Heilige Magnus, dessen Fest wir am 19. 8. (allerdings in Schwarz) finden, gehört ebenso zum Würzburger ‚Sondergut‘.⁴¹ An diesem Tag wurden um 988 die Gebeine des Martyrers, der den Beinamen Andreas trug, aus dem Kloster St. Andreas in den Dom überführt. Abgerundet wird die eindeutig würzburgische Färbung der Festesfolge im Kalender durch die Aufnahme des mit roter Tinte hervorgehobenen Translationsfestes des Hl. Burkhard (14.10.), des ersten Bischofs von Würzburg.⁴² Wie leicht man bei der liturgischen Zuordnung in die Irre gehen kann, mag das Beispiel des Heiligen Gorgonius, des Patrons von Gorze, illustrieren, der als eine Art Kronzeuge für die Zugehörigkeit Amorbachs zur sog. Gorzer Reform dient. Sein Fest ist in unserem Kalender in Rot eingetragen, doch will das nicht allzu viel besagen. Er ist in fast jedem Kalender zu finden, wohl weil er im Bedamartyrolog aufgezeichnet ist,⁴³ und beispielsweise verehrte man ihn auch in der Würzburger Kathedalkirche.⁴⁴ Vergleicht man das Sanctorale aus der Abtei Gorze, das freilich erst aus dem 13. Jahrhundert stammt,⁴⁵ mit der Folge der Heiligen im Amorbacher Kalender, dann müßte man

38) Schwarzmaier H., Die Reginswindstradition von Lauffen. Königliche Politik und adelige Herrschaft am mittleren Neckar (ZGO 131, 1983, bes. 176 f. [Zitat S. 182]). Vgl. auch Hilsch P., Regenbach und die Schenkung der Kaiserin Gisela (ZWLG 42, 1983, 52-81, bes. 70 f.).

39) Vgl. die Belege bei Hochholzer E., Ein Lambacher Kalender-Nekrologfragment (11. Jahrhundert) aus Münsterschwarzach? Untersuchung zur Datierung und Entstehung von Lambach Fr. 4 (FMSt 29, 1995, 237 Anm. 58-60).

40) Wegner G., Kirchenjahr und Meßfeier in der Würzburger Domliturgie des späten Mittelalters (QFGBW 22) Würzburg 1970, 67. - Die Domliturgie hat dieses Fest in Rot hervorgehoben: *Thymothei et Sy(m)phoriani mr.* Würzburg, Staatsarchiv, Standbuch 5 fol. 44r. In Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. f. 50 fol. 21 als Nachtrag (in eckiger Klammer) des 10. Jahrhunderts zum Eintrag des Heiligen: *Eodem die (22. 8.) sci martyris symphoriani [qui de ciuit(ate) Wircibur(g) translatus est]*.

41) Wegner (wie Anm. 40) 67.

42) Ebd.

43) Vgl. Dubois J. - Renaud G., Edition pratique de Bède, de l'Anonyme lyonnais et de Florus (Institut de recherche et d'histoire des textes - Bibliographies - colloques - travaux préparatoires) Paris 1976, 165.

44) Würzburg, Staatsarchiv, Standbuch 5 fol. 48r.

45) Ediert bei Des Robert F., Deux codex manuscrit de l'abbaye de Gorze, Nancy 1884, 26-37.

Heilige erwarten, die für den Metzger Raum bestimmend waren, wie etwa die Heiligen Glodesindis (25. 8.), Auctor von Metz (9. 8.) oder das Translationsfest des Bischofs Arnulf von Metz (18. 7.). Die Amorbacher Mönche haben nur das Hochfest dieses Heiligen am 16. 8. gefeiert, das weltgeistliche Domstift in Würzburg aber ließ diesem Bischof ein höheres Maß an liturgischer Verehrung zuteil werden als benediktinische Gemeinschaften; denn an der Domkirche feierte man beide Feste des Hl. Arnulf.⁴⁶ Wir werden daher nicht fehlgehen mit der Einschätzung, daß einerseits mögliche marginale, im einzelnen kaum nachprüfbare Reflexe der Erneuerungsbewegung, die auch Amorbach im 11. Jahrhundert erfaßt hatte, sich im Kalender niedergeschlagen haben können. Andererseits ist das Amorbacher Santorale ganz eindeutig von Würzburger liturgischen Gepflogenheiten geprägt und verrät auf diese Weise seine Verbundenheit mit der Kathedrale. Dies kann nicht weiter verwundern, denn die Abtei im Odenwald war zumindest seit 993 ein bischöfliches Eigenkloster geworden.⁴⁷

Abgerundet wird diese an sich selbstverständliche Verflochtenheit mit den liturgischen Gegebenheiten im Bistum des hl. Kilian, wenn man es mit einem etwa zeitgleichen Kalender-Nekrologfragment vergleicht, das in Münster-schwarzach entstanden ist. Leider sind nur mehr die Monate Juli und August erhalten, doch auch auf Grund dieser schmalen Vergleichsbasis wird man sagen dürfen, daß das Sanctorale sowohl im Amorbacher als auch im Münster-schwarzacher Fragment nahezu identisch ist, ja sogar die selben Feste mit roter Tinte eingeschrieben sind.⁴⁸ Beide Abteien verband nicht nur die Zugehörigkeit zum gleichen Bistum, sondern sie lebten wohl auch nach ähnlichen monastischen Grundsätzen.⁴⁹ Die kaum ins Gewicht fallenden Unterschiede im Heiligenkult

46) Würzburg, Staatsarchiv, Standbuch 5 fol. 35v und 42v.

47) Vgl. hierzu Zimmermann G., Die Klosterrestitutions Otton III. an das Bistum Würzburg (WDGB 25, 1963, 3-26). Teilweise überholt durch Metzner E. E., Die Pippinische Schenkung von 750/51 von „Schlüchtern“, „Amorbach“, „Murrhardt“, „Neustadt“ und „Homburg“ für den angelsächsischen Burghard von Würzburg („Sluohderin“ - Schlüchtern 993-1993. Wissenschaftliche Beiträge zur Kloster- und Stadtgeschichte im Jubiläumsjahr [Unsere Heimat, Mitteilungen des Heimat- und Geschichtsvereins Bergwinkel e.V. Schlüchtern 9] 1993, 21-29).

48) Ediert bei Hochholzer (wie Anm. 39) 265-268 mit den Varianten des Amorbacher Kalenders im Anmerkungsapparat, die wohl auf Fuldaer Einflüsse zurückzuführen sind. Zu diesen Fuldaer Spuren gehört wohl auch die *divisio apostolorum* (15. 7.), die in Lambach, Stiftsbibliothek, Fr. 4 fehlt. Als einziges Fest, das zur Würzburger Liturgie gehörte und in Amorbach fehlt (nicht aber in Lambach Fr. 4), ist das Translationsfest des hl. Gumpert von Ansbach (15. 7.) anzusehen.

49) Wie eng die Verbindung zwischen diesen beiden Klöstern gewesen sein muß, geht nicht nur aus den bemerkenswerten Übereinstimmungen zwischen den Necrolognotizen im sog. ‚Leidener Martyrolog‘ (Leiden, Universitätsbibliothek, Ms. Scal. 49, geschrieben zwischen 1020 und 1030; vgl. Hoffmann, Buchkunst [wie Anm. 12] 158) einerseits und denen im Lambacher Fr. 4 andererseits hervor, sondern auch aus der Karliturgie (Lambach Fr. 1 fol. 1v), wo Schwarzacher Mönche offensichtlich eine Amorbacher Vorlage benutzten. Hochholzer (wie Anm. 39) 242 und 251 f. Auffallend sind auch die aus Fulda stammenden Fragmente eines Hymnars und Psalters: Lambach, Handschriften- und Inkunabelabteilung, Fr. 13c,d,e,f und 15 und Einband

der beiden würzburgischen Klöster sind bedingt durch die monastische Tradition, die Abt Richard von Amorbach-Fulda grundgelegt hatte. Dieser Reformmann leitete von 1018 bis 1039 neben Amorbach die Reichsabtei Fulda.⁵⁰ Deshalb verwundert es nicht, daß sich im Amorbacher Fragment Traditionsgut findet, das auf Fulda weist. Wir finden dort zum 4. 6. in roter Tinte *Sci Bonifacii archiepi cum aliis XII* und zum 11.10. ebenfalls in Rot die *recordatio fratrum nostrorum*, mithin Feste, die typisch für die Bonifatiusabtei sind. Ein Vergleich mit den späteren Fuldaer Zusätzen zum Beda-Martyrolog (9. Jahrhundert), das nun in Würzburg liegt⁵¹ oder dem martyrologischen Kalender, das vor 1011 in Mainz nach einer Fuldaer Vorlage kopiert wurde,⁵² oder schließlich mit dem zu Beginn des 11. Jahrhunderts in Fulda für Bamberg hergestellten Kalender und Sakramentar⁵³ könnte vielleicht weitere Fuldaer Spuren und auch bemerkenswerte Abweichungen im Amorbacher Kalenderfragment aufzeigen. Doch auch diese liturgischen Verbindungen rechtfertigen die Einschätzung nicht, beim Amorbacher Fragment handele es sich um einen „Reformkalender“. Zwar ist

von Ccl 477a; Yale University, Beinecke Rare Book and Manuscript Library 712.22 und 481.45 und Wien, Österreichische Nationalbibliothek, s.n. 3622 fol. I und II (vorderes und hinteres Vorsatzblatt). Diese liturgischen Bücher wurden in Fulda im 2. Viertel des 11. Jahrhunderts hergestellt und möglicherweise von den Gründungsmönchen, die aus Münsterschwarzach kamen, nach Lambach gebracht. Vgl. zu diesen Fragmenten Babcock R. G., *Reconstructing a Medieval Library: Fragments from Lambach*, New Haven (Connecticut) 1993, 45 f. und Hoffmann (wie Anm. 19) 294. - Ein in Münsterschwarzach entstandenes Gradualefragment (2. Viertel 11. Jahrhundert) hat Hartmut Hoffmann gefunden und befindet sich noch heute in Amorbach, Fürstlich Leiningensches Archiv, Schublade 3, Fr. 22. Ein weiterer schmaler Streifen dieses Gradualefragmentes befindet sich in einem aus Amorbach stammendem Evangeliar (15. Jh.) in Kapstadt, South African Library, G4b3.

- 50) Zu Abt Richard vgl. Sandmann M., *Die Folge der Äbte (Die Klostergemeinschaft von Fulda im frühen Mittelalter*, hg. von K. Schmid [MMAS 8.1]) München 1978, 195 f.; Franke (wie Anm. 31) 132-142.; Wagner H., *Die Äbte von Amorbach im Mittelalter* (WDGB 54, 1992, 87 f.).
- 51) Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. f. 50. Wegner (wie Anm. 40) 60 nimmt die Nachträge und das Fest *recordatio fratrum nostrorum* (11. 10.) fälschlicherweise für Würzburg in Anspruch. Vgl. auch oben Anm 32.
- 52) Basel, Universitätsbibliothek, N I 2 Nr. 31 fol. Ir-6v. Hoffmann, *Buchkunst* (wie Anm. 12) 233 f.
- 53) Bamberg, Staatsbibliothek, Lit. 1 fol. 4r-llv. Ediert bei Brandmüller W., *Studien zur Frühgeschichte der Abtei Michelsberg* (BHVB 100, 1964, 116-134). Zu dieser Handschrift vgl. auch Hoffmann (wie Anm. 8) 141 f. und Hoffmann, *Buchkunst* (wie Anm. 12) 139 f. - Die Ausführungen bei Suckale-Redlefsen G., *Eine kaiserliche Goldschmiedewerkstatt in Bamberg zur Zeit Heinrichs II.* (BHVB 113, 1995, 129-175, bes. 146 ff.) verlieren sich im Bereich des Spekulativen, besonders die nicht kunsthistorischen Passagen (bes. S. 147), wo zu lesen ist, Abt Poppo habe sich in Fulda nicht durchsetzen können, Richard von Fulda-Amorbach sei „ein enger Freund des ersten Michelsberger Abtes Rato“ gewesen und habe St. Andreas auf dem Neuenberg bei Fulda „als Musterkloster der cluniazensischen Ordenreform“ (sic!) gegründet. Zu der Fuldaer Heiligenverehrung vgl. vorläufig Heyne S., *Ein Fuldaer Legendar des 12. Jahrhunderts* (DA 48, 1992, 551-584). Ihre Göttinger Dissertation ist noch im Druck.

anzunehmen, daß die Gemeinschaften in Fulda und Amorbach zumindest während der Amtszeit des Abtes Richard nach den gleichen monastischen Grundsätzen lebten. Aber da die Fuldaer Spuren offenbar nicht sehr ausgeprägt sind, wird man sagen dürfen, daß das Kalendardatum den Heiligenbestand widerspiegelt, den die Amorbacher Mönche sich aufgebaut hatten und der für ihre Gemeinschaft auf Grund von Patrozinien und Reliquienbesitz und der Bindung an die Kathedralkirche von Bedeutung war.⁵⁴ Aber ob und inwieweit das Sanctorale möglicherweise durch die Einbettung in das lothringisch geprägte Reichsmönchtum bestimmt war, ist nicht nachweisbar.

In diesem Kreis erneuerter Klöster spielte Amorbach eine wohl bemerkenswertere Rolle, als man es von einem eher kleinen, bischöflichen Kloster erwarten sollte. Schon Ende des 10. Jahrhunderts mußte der Konvent auf 30 Personen beschränkt werden. Um diese Zeit war man schon mit der Produktion von Handschriften beschäftigt. Gefestigt und ausgebaut wurde Amorbachs Stellung und Einfluß in monastischen Kreisen freilich erst durch Abt Richard.⁵⁵ Wir wissen von seinen Beziehungen zu Erzbischof Willigis von Mainz, für den er einen warm gehaltenen Nachruf verfassen ließ,⁵⁶ zu Theoderich von Fleury⁵⁷ und wohl auch zum Domstift in Bamberg.⁵⁸ Auf Richards Fürsprache hin bestellte der Würz-

54) Zum Würzburger ‚Sondergut‘ könnte auch der Eintrag zum 26. Juli *Iouiani et Iuliani* gehören, da diese Heiligen äußerst selten sind und sie noch im 13. Jahrhundert am Würzburger Dom gefeiert wurden; vgl. Würzburg, Staatsarchiv, Standbuch 5 fol. 37v: *Iuliani, Louini*.

55) Zur reformgeschichtlichen Rolle von Amorbach vgl. Wagner (wie Anm. 50) 89 und etwas idealisierend Störmer (wie Anm. 28) 18-21. Nach Wagner 86 gibt es Anzeichen, daß Abt Atto von Amorbach, der 1007 bezeugt ist, der cluniazensischen Reformbewegung nahestand. Möglicherweise wurde er ab 1019 Abt von Leno (Diözese Brescia). Zu den frühen Handschriften, die noch im 10. Jahrhundert in Amorbach produziert wurden, vgl. oben Anm. 19. - Zur Beschränkung der Zahl von Mönchen vgl. die (unechte), aber in diesem Punkt wohl kaum anfechtbare Urkunde Ottos III. (ca. 999) MGH.DR DO III 434 (871): *praefatus episcopus per nostram connivenciam numerum eorumdem fratrum decurtavit et triginta tantum fratres cum pueris ibi deo sub regula servituros esse destinavit*.

56) Vgl. Hallinger K., Willigis von Mainz und die Klöster (Willigis und sein Dom. Festschrift zur Jahrtausendfeier des Mainzer Domes 975-1975, hrsg. von A. Ph. Brück Mainz 1975, 100 mit Anm. 34.

57) Dazu vgl. Hallinger (wie Anm. 23) 408 f. und Dümmler (wie Anm. 23) 28 f. Die *Illatio* des Theoderich, der sie Abt Richard gewidmet hatte (Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. f. 26 fol.185r-195v), ist aus St. Stephan/Würzburg (12. Jahrhundert, 2. Viertel) überliefert. Wie eng die Beziehung des Theoderich zu Abt Richard gewesen sein muß, geht auch aus den Widmungen der in Amorbach (1. Hälfte 11. Jahrhundert) geschriebenen Kanonischen Briefen des Theoderich von Fleury hervor: Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. f. 44 fol. 1r: *DOMINO PATRIQVE IN XRO REVERENTISSIMO bis bina uirtutum rota sublimato RICHARDO ipsaque sui p(re)cellentia omnibus pene p(er) orb(em) germanie patribus prelato suus ille sibi unico amore connexus THEodericus diuini famulicij iocundissimu(m) pignus*. Vgl. auch Davril A., *Un moine de Fleury aux environs de l'an Mil: Thierry d'Amorbach (Etudes des ligériennes d'histoire et d'archéologie médiévales)*, hrsg. von R. Louis) Auxerre 1975, 97-104.

58) Vgl. Hoffmann (wie Anm. 8) 34 f. Anm. 90.

burger Bischof Heinrich den Mönch Sigizo vor 1018 zum Abt von Schlüchtern.⁵⁹ Besonders eng müssen die Beziehungen zu den Abteien Münsterschwarzach und Ellwangen gewesen sein.⁶⁰ Nicht zuletzt dürften auch Richards Amtsführung und Gestaltung mönchischen Lebens König Heinrich II. so beeindruckt haben, daß er Richard die große Reichsabtei Fulda anvertrauen konnte, die dieser *venerabilis ac religiosus vir*⁶¹ ab 1018 bis 1039 gemeinsam mit Amorbach verwalten sollte.

Wie aber die von Abt Richard praktizierte mönchische Lebensweise aussah, ist kaum zu klären, es sei denn, man vergleicht in mühevoller Kleinarbeit die wenigen überlieferten Texte von Gewohnheiten (*consuetudines*) des Reichsmönchtums mit der liturgischen Überlieferung, die nachweislich zu einer Zeit praktiziert wurde, für die eine bestimmte monastische Lebensform angenommen wird. Dann werden sich wohl nicht nur lokale Varianten, sondern auch Unterschiede zwischen schriftlicher Norm und klösterlicher Realität ergeben - ein Zeichen, wie flexibel diese *consuetudines* gewesen sein müssen.⁶² Zudem fällt es ungemein schwer, Consuetudinestexte einem bestimmten Kloster zuzuweisen. Bislang konnte nur ein Text von Gewohnheiten aus und wohl für St. Michael/Hildesheim lokalisiert werden, allerdings erst für das dritte Viertel des 11. Jahrhunderts.⁶³ Zu bedenken ist ferner, daß in ottonischer Zeit die Begriffe

59) Vgl. dazu Nisthal M., Studien zur Geschichte des Klosters Schlüchtern im Mittelalter (QFHG 65) Darmstadt - Marburg 1986, 73, 77 und 86 f. Nisthal bezeichnet Abt Sigizo als Schüler von Abt Richard. Dieser Amorbacher Abt ist auch noch im 16. Jahrhundert im Schlüchterner Necrolog registriert: *obiit* (20. 7.) *Richardus presbiter et abbas Fuldensis sancti Bonifacii, qui dedit huic ecclesiae parochiam in Ramundis [Ramholz] cum decimacionibus eiusdem et alia multa bona fecit huic ecclesiae* (ebd.). Der Abt von Schlüchtern auch im sog. ‚Leydener Martyrolog‘ aus Fulda zum 7. 4.: *Sigizo abb* und in den Fuldaer Totenannalen zum Jahr 1029; vgl. Die Klostergemeinschaft 1 (wie Anm. 50) 243 und 355.

60) Vgl. Hochholzer (wie Anm. 39) 242 f.; Franke (wie Anm. 31) 131 und 135; Hallinger, Willigis (wie Anm. 56) 99, 119.

61) So benannt in einer Urkunde von 1019 Juli 1 (MGH.DR, DH II, 413); vgl. dazu auch Franke (wie Anm. 31) 136.

62) Vgl. dazu marginale Beobachtungen bei Hochholzer (wie Anm. 39) 250 f. - Etwas optimistischer bezüglich der Übertragbarkeit von Brauchtumstexten in ottonisch-salischer Zeit auf bestimmte Klöster ist Engelbert (wie Anm. 31) 235 ff.

63) Hierzu vgl. Hoffmann, Mönchskönig (wie Anm. 30) 34 f. und 180-185. Es sei nicht unerwähnt, daß Hallinger (wie Anm. 23) 433 trotz einer falschen Datierung und Lokalisierung durch B. Bischoff der *Redactio Helmstadiana* (Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 1050 Helmst.), auf Grund inhaltlicher Erwägungen diese *Consuetudines* nach 1050 und vor 1100 datiert und damit den paläographischen Befund vorweggenommen hat. Vgl. auch den Einspruch gegen Hoffmann bei Engelbert (wie Anm. 31) 236 f. - Die „*Consuetudines Einsidlenses*“ (Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 235; ed. in: CCMon 7/3, 193-256) sind kaum mit der frühen Klostergeschichte Einsiedelns in Verbindung zu bringen, vielmehr „geben sie Einblick in die Gewohnheiten lothringisch geprägter Klöster, wie sie zwischen den monastischen Polen St. Maximin und St. Emmeram im letzten Viertel des 10. Jahrhunderts anzutreffen sind“; möglicherweise wurden sie in Trier geschrieben, so Tischler M. M., Die ottonische Klosterschule in Einsiedeln zur Zeit Abt Gregors (SMGB 107, 1996, 114-116).

consuetudo oder *ordo* sehr selten sind. Dies mag daran liegen, daß die Aufzeichnung von Lebensgewohnheiten in einem Kloster kein selbstverständlicher Vorgang war und diese Texte möglicherweise (zumindest in ottonischer Zeit) noch nicht die Bedeutung hatten, die ihnen die moderne Mönchtumsforschung zumißt, da sie ja nur zusätzliche Orientierungshilfen zur Regel boten und erst allmählich zur Beseitigung von Unsicherheiten notwendig geworden sein könnten. Wichtiger dürften anfangs die Auskünfte älterer Brüder und Lehrer gewesen sein, und ihre Mitteilungen konnten auch mündlich in die tägliche Praxis umgesetzt worden sein.⁶⁴ Dem entspricht vielleicht auch die Tatsache, daß von den „Packen schriftlicher Satzungen“, die von Äbten bei Antritt ihrer Tätigkeit in andere Klöster des Reichs mitgebracht worden sein sollen,⁶⁵ bisher nur drei Texte des Reichsmönchtums, die für das 11. Jahrhundert Geltung haben konnten, überliefert sind.

Im Zusammenhang mit Amorbach und Fulda taucht aber der Begriff *ordo* in den Quellen auf. Die moderne Mönchtumsforschung hat mit plausiblen Gründen angenommen, daß der *ordo Amerbacensium* mit dem Amtsantritt des Abtes Richard in Fulda anstelle des *ordo Vuldensis* getreten sei, den sein aus Regensburg stammender Vorgänger Poppo im Kloster des Hl. Bonifatius geschaffen hatte.⁶⁶ Dies legt auch eine Notiz von Brower nahe, der aus einem verlorenen Äbtekatalog zitiert: *Monasterium Fuldense disciplina, cultu vestis, tonsura aliisque religionis exercitiis ad priscam redit S. Benedicti normam.*⁶⁷ Freilich ist es kaum wahrscheinlich, daß der Fuldaer Konvent einer Reform bedurft habe, wohl aber wurde ihm ein Abt aus einer anderen Gemeinschaft vorgesetzt. Deshalb könnte die Bemerkung Browsers andeuten, daß Details innerklösterlichen Lebens, wie etwa Haarschnitt oder die Art der Ordenstracht, nach den Vorstellungen des neuen Abtes (oder des Königs?) geregelt wurden. Zudem spielten gerade diese Regelungen betreffs Tonsur und Habit bei den Reformen Poppo von Stablo (nach 1020) eine Rolle,⁶⁸ und jeder Abt dürfte seine bestimmten monastischen Zielset-

64) Vgl. hierzu Wollasch J., Zur Verschriftlichung der klösterlichen Lebensgewohnheiten unter Abt Hugo von Cluny (FMSt 27, 1993, bes. 320 und 346).

65) So Hallinger (wie Anm. 23) 431.

66) Vgl. Wollasch J., Mönchtum des Mittelalters zwischen Kirche und Welt (MMS 7) München 1973, 119 mit Anm. 361; Hallinger (wie Anm. 23) 425; Franke (wie Anm. 31) 104. Aber ob sich diese Lebensordnung in den *libelli* des Theoderich von Fleury widerspiegelt (s. oben Anm. 23) ist durch nichts bewiesen, zumal die Handschrift aus dem 15. Jahrhundert stammt. Es könnte sich dabei um eine mitteilende Beschreibung der Gewohnheiten von Fleury handeln oder um eine Art Orientierungshilfe. Auch ist der Veranlasser dieser *libelli* nicht eindeutig zu eruieren. Engelbert (wie Anm. 31) 234 vermutet wohl zu Recht „einen durchaus praktischen Zweck“ der Aufzeichnungen, „denn die *paternitas*, die Theoderich im Prolog anredet, war an *imitabiles consuetudines* interessiert.“ Allerdings heißt dies nicht, daß es sich um den *ordo Amerbacensium* handelt.

67) Broverus Ch., *Fuldensium Antiquitatum Libri IIII*, Antwerpen 1612, 291; vgl. dazu auch Hoffmann, Mönchskönig (wie Anm. 30) 35 f. und Franke (wie Anm. 31) 141.

68) Hoffmann, Mönchskönig (wie Anm. 30) 40. In den überkommenen Consuetudinestexten sind Bestimmungen bezüglich der Tonsur und der Kleidung kaum zu finden, lediglich in Fleury scheint man darauf besonderen Wert gelegt zu haben; vgl. *Consuetudines Floriacenses antiquiores* (wie Anm. 28) 21 f.: *Non enim turpis scissura*

zungen bezüglich der Art des von ihm geschätzten Mönchtums in eine neue Abtei eingebracht haben. Eine schriftliche Fixierung brauchte aber nicht zu erfolgen; denn ein Abt gab sicher die Lebensordnung weiter, in der er geschult worden war und die er verinnerlicht hatte. Richtschnur aber blieb stets die Regel Benedikts, die dem Abt auch im Bezug auf die innere Ausgestaltung klösterlichen Lebens im 2. Kapitel der Regel die letzte Autorität verlieh.⁶⁹

Eine besondere Schwierigkeit ergibt sich aus der Tatsache, daß sowohl die Bezeichnung *ordo Amerbacensium* als auch *ordo Vuldensis* erst aus dem 12. Jahrhundert überliefert ist. Deshalb gilt es hier nach der Stimmigkeit zu fragen. Die fuldische Mönchsordnung wird in einer Urkunde erwähnt, die auf 1018 April 6 (also einen Tag vor dem Tod des Fuldaer Abtes Poppo) datiert ist.⁷⁰ Darin berichtet Bischof Arnulf von Halberstadt, er habe den Gründungskonvent von Ilsenburg nach dem *ordo Vuldensis* geformt und zwar mit Mönchen, *quos his temporibus secundum ordinem Vuldensem religiosiores inueni...* Nun ist dieses Diplom eine Ilsenburger Fälschung etwa aus dem Jahr 1130, in dessen Formular vor allem die am 5. Januar 1096 ausgestellte Gründungsurkunde Bischof Herrands von Halberstadt für das Kloster Hillersleben eingeflossen ist.⁷¹ Aber können wir deshalb sagen, daß diese gefälschte Urkunde nicht die ursprüngliche Formung der Mönche von Ilsenburg meint?⁷² Es ist kaum vorstellbar, daß der Zweck der Fälschung ausgerechnet ein *ordo* gewesen sein soll, mithin ein Bereich, der lediglich innerklösterliche und liturgische Bedeutung hatte und zum Zeitpunkt der Fälschung ohne Belang war. Sieht man sich die Urkunde genauer an, dann geht es fast ausschließlich um materielle Dinge und um den Nachweis, daß das Kloster in ottonischer Zeit gegründet und mit Besitztiteln ausgestattet wurde - Motive, für die eine Fälschungsabsicht wohl eher auf der Hand liegt. Zweck der Fälschung konnte möglicherweise die beabsichtigte und erwirkte Privilegienbestätigung nach einer Krise im Kloster durch Papst Innozenz 1136 gewesen sein.⁷³

vel paupertina unquam in Gallicorum monachorum vestimentibus invenitur, quia adeo dilata sunt loca eorum temporalium ubertate rerum, ut dedecus sit, illis sordidis atque attritis incedere vestibus. Bei der Tonsur wurden dort nie alle Haare geschoren (ebd. 57). *Ceterum conventus fratrum per totum annum racione tantum atque tonsione vestiumque mutatione quindecim dierum transacta intercapedine contentus esse solitus est, excepto quod in vigiliis Natalis Domini et in vigiliis itidem Pasche ob sollemnitatis excellentiam balnearum habent curam.* 22 f. - Ärmliche, schlichte Kleider hat man wohl im cluniazensisch-fruttuarisch beeinflussten Mönchtum bevorzugt; vgl. Sinderhauf M., Cuno I. (ca. 1070-1132). Abt von Siegburg und Bischof von Regensburg (Siegburger Studien 25, 1995, bes. 65).

69) Vgl. Wollasch, Verschriftlichung (wie Anm. 64) 347.

70) Jacobs E., Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode gelegenen Klosters Ilsenburg, 1 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 6) Halle 1875-77, 2, nr. 2.

71) Beumann H., Die angebliche Gründungsurkunde des Klosters Ilsenburg (Domus Austriae. Eine Festgabe Hermann Wiesflecker zum 70. Geburtstag, hrsg. von W. Höflechner, H. J. Mezler-Andelberg u. O. Pickl) Graz 1983, 57-68.

72) So etwa Franke (wie Anm. 31) 128, der sich auf Beumann (wie Anm. 71) stützt. Anders Hallinger (wie Anm. 24) 408 und 431.

73) Vgl. hierzu Borgolte C., Studien zur Klosterreform in Sachsen im Hochmittelalter, phil. Diss. TU Braunschweig 1976, 130 ff.

In der Vorlage aus Hillersleben heißt es, Bischof Herrand habe 1096 nach Hillersleben Mönche gebracht, *quos in Hilsineburgensi cenobio religiosiores inueni...* Und diese importierte (aufgezwungene?) Lebensordnung, die als ‚jung-gorzisch‘ bezeichnet wird, aber im Grunde cluniazensisch war, galt auch noch zur Zeit der Fälschung sowohl in Hillersleben als auch in Ilsenburg.⁷⁴ Der späte Zeitpunkt der Erwähnung des *ordo Vuldensis* erhält umso mehr Bedeutung, als im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts die Zusammenarbeit der einzelnen Reformgruppen passabel gewesen sein muß, wie es gerade der ‚Ilsenburger Wahlpassus‘ zeigt. Konnte ein Konvent keinen geeigneten Abtskandidaten aus den eignen Reihen finden, durfte er einen Mönch wählen, sofern der *ordo cluniacensis vel Fructuarensis seu Gorziensis* gewahrt blieb.⁷⁵ Und doch erwähnten die Ilsenburger Fälscher den *ordo Vuldensis*, der nichts über die Herkunft der ersten Mönche in Ilsenburg aussagen, sondern nur die ursprüngliche monastische Formung in Erinnerung rufen wollte. Es lag dem Fälscher, wie Beumann vermutet, möglicherweise „ein würdiges Exordium seiner Gemeinschaft am Herzen“, und Fulda „empfehlte sich allein schon wegen seines Ansehens“.⁷⁶

Aber diese monastische Autorität galt doch nicht mehr zur Zeit der Fälschung, sondern war in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts maßgeblich. Ebenso wie der Fälscher mit Bischof Arnulf den wahren Gründer getroffen hat, könnte er auch die ursprüngliche monastische Formung bezeichnet haben. Dafür konnte eine knappe Notiz im Klosterarchiv genügen. Daß auch solche, auf den ersten Blick anscheinend unwesentliche Details klösterlichen Lebens in Urkundenfälschungen des 12. Jahrhunderts eingeflossen sind, kann man am Beispiel einer Privilegienbestätigung für Abdinghof zum Jahr 1039 ersehen. In dieser Fälschung von ca. 1165 haben die Abdinghofer Mönche sogar eine *fraternitas* mit Bischof Rotho von Paderborn (1036-1051) noch in guter Erinnerung, und diese Verbrüderung hat tatsächlich existiert.⁷⁷ Wenn wir davon ausgehen, daß die Formel vom *ordo Vuldensis* kaum tendenziös eingefügt zu werden brauchte und diese mönchische Lebensweise zum Zeitpunkt der Gründung von Ilsenburg innerhalb des Reichsmönchtums wirksam war, dann scheint es nicht ausgeschlossen, daß man das Wissen um die monastischen Formungen bewahrt hatte und daß die Zeit vor der Einführung der ‚jung-gorzischen‘ Observanz in Ilsenburg, die sich doch deutlich vom lothringisch geprägten Mönchtum abhob, von der monastischen Autorität Fuldas und Abt Richards in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts bestimmt war.

74) Hierzu s. Hallinger (wie Anm. 24) 637 ff.

75) Ebd. 638-644; seine Interpretation modifiziert bei Fenske L., Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen. Entstehung und Wirkung des sächsischen Widerstandes gegen das salische Königtum während des Investiturstreites (VMPiG 47) Göttingen 1977, 136.

76) Beumann (wie Anm. 71) 65.

77) Freise E., Roger von Helmarshausen in seiner monastischen Umwelt (FMSt 15, 1981, 267 f.).

Im Grundzug ähnlich, aber mit schärferen Konturen begegnen wir dem *ordo Amerbacensium*. Diese Lebensordnung wurde wohl auch von den ersten Mönchen befolgt, die klösterliches Leben auf dem Michelsberg/Bamberg etablierten. Dem Michelsberger Mönch Ebo verdanken wir um 1160 den Hinweis auf den *ordo Amerbacensium*. Er erwähnt ihn im Zusammenhang mit der Einführung der ‚Hirsauer Gewohnheiten‘ in seinem Kloster. Danach habe Bischof Otto von Bamberg im Jahr 1112 die alte und laxere Ordnung der Amorbacher abgelöst durch die „neue, von religiösem Eifer erfüllte Hirsauer Observanz“.⁷⁸ Der Mönch Ebo stellt hierbei zwei verschiedene Formen klösterlicher Lebensgestaltung gegenüber. Dabei ist bemerkenswert, daß eine Ordnung beseitigt wurde, nach der die Michelsberger Mönche unter der jahrzehntelangen Führung durch Äbte aus Regensburg lebten.⁷⁹ Und doch bezeichnet Ebo, der wohl schon der zweiten Mönchsgeneration nach Einführung der cluniazensischen (hirsauischen) Observanz angehörte, die er in den höchsten Tönen pries, die beseitigte, alte Ordnung ausdrücklich und dazu noch zweimal als die der Amorbacher und nicht der Regensburger.

Aber Amorbach hatte im 12. Jahrhundert die Bedeutung eingebüßt, die es mindestens bis ins letzte Drittel des 11. Jahrhunderts auch für den Michelsberg besessen hatte. Übersehen wurde vielfach, daß noch im Jahr 1064 der Amorbacher Mönch Egelolf als Nachfolger für den entflohenen Abt Willo, einen Konventualen des Michelsberges, als Abt von Ebersheimmünster in der Diözese Straßburg eingesetzt wurde. Der Amorbacher Abt Ezelin (Azili) bekleidete als Nachfolger des Michelsberger Mönches Poppo das Amt eines Abtes im bambergischen Eigenkloster Gengenbach (1071-74).⁸⁰ Diese Nachfolgeregelungen lassen wohl den Schluß zu, daß Amorbach auch nach dem Tod des Abtes Richard (1039) keineswegs ein unbedeutendes Kloster innerhalb des Reichsmönchtums war. Und man konnte auf Mönche aus dieser Abtei zurückgreifen, weil die monastischen Lebensformen in den genannten Klöstern nicht zu weit auseinander lagen und Amorbach in Mönchskreisen ein gewisses Ansehen genossen haben muß, sonst wäre der unruhige Regensburger Mönch Othlo nicht in den sechziger Jahren des 11. Jahrhunderts in die Odenwaldabtei für ein Jahr gegangen.⁸¹

Zu bedenken ist ferner: Vom Beginn klösterlicher Existenz 1015/1017 auf dem *mons monachorum* in Bamberg bis zum Jahr 1112, als die Hirsauer Observanz eingeführt wurde, gab es bezüglich der monastischen Lebensgestaltung nur einen Bruch. 1071 bis 1074 versuchte der Münsterschwarzacher Abt Eggebert, ein

78) Ebbonis vita Ottonis episcopi Bambergensis (Monumenta Bambergensia, hrsg. von Ph. Jaffé) Berlin 1869 (Neudruck: Aalen 1964) 609: *primumque abolito communi fratrum consensu vetusto et remisso ordine Amerbacensium, nouum et religione plenum ordinem Hirsaugensium instituit* [scil. Otto]; ebd. S. 609: *priscam quidem cenobii huius consuetudinem remissam et irreligiosam secundum ordinem Amerbacensium fuisse; sed a beato presule Ottone per dilectum patrem nostrum Wolframmum, decimum huius loci abbatem, spiritualem et Deo acceptum ordinem Hirsaugensium hic institutum.*

79) Vgl. Wollasch (wie Anm. 28) 25 f.

80) Wagner (wie Anm. 50) 89.

81) Hierzu vgl. Störmer (wie Anm. 26) 20 f. und Wollasch (wie Anm. 28) 22 im Hinblick auf Necrologverbindungen Amorbachs mit St. Emmeram.

Mönch aus Gorze, seine cluniazensisch gefärbten Gewohnheiten bei den Mönchen auf dem Michelsberg durchzusetzen.⁸² Nachdem er den Rückhalt des Bamberger Bischofs Hermann verloren hatte, zog er sich zurück. Er wurde abgelöst von dem aus Hersfeld stammenden Abt Uto (1075-82) und späterhin von zwei Äbten, die aus St. Emmeram kamen und einer anderen, ‚alten‘ Observanz lothringischer Prägung verpflichtet waren.⁸³ Wenn nun der Michelsberger Gewährsmann Ebo diese Lebensform ausdrücklich als *ordo Amerbacensium* bezeichnet, obwohl doch die Odenwaldabtei für das Bamberger Kloster zu diesem Zeitpunkt ohne Belang war, die Tätigkeit des ‚jung-gorzischen‘ Abtes Eggebert nur etwa drei Jahre dauerte und anschließend das Kloster Michelsberg jahrzehntelang bis zur monastischen Umorientierung von Äbten aus St. Emmeram geleitet wurde, welche die nur einmal unterbrochene Kontinuität der Lebensordnung wiederherstellten,⁸⁴ ist es zumindest sonderbar und auffallend, daß man sich in Bamberger Mönchskreisen ein (wenig schmeichelhaftes) Wissen um die Amor-

82) Vgl. Hallinger (wie Anm. 24) 348 ff.; Wollasch, Mönchtum (wie Anm. 66) 119. Ob die Gewohnheiten, die als ‚Redactio Wirceburgensis‘ bezeichnet werden und ediert sind im CCMon 7/3 (wie Anm. 23) 270-308, tatsächlich auf dem Michelsberg befolgt wurden, wie Hallinger (wie Anm. 23) 319 behauptet, ist deswegen nicht sicher, da die Handschrift (Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. q. 16 fol. 56r-68r) in St. Stephan/Würzburg im 2. Viertel des 12. Jahrhundert wohl geschrieben wurde. Daß aber diese Gewohnheiten in Franken ihren Ausgangspunkt haben, belegen weitere Funde zu den Melker *Consuetudines* Fragmenten (12. Jh.), die teilweise wörtlich Anleihen aus der ‚Redactio Wirceburgensis‘ übernehmen (ediert in CCMon 7/3, 324-328), wohl weil sie über Lambach, das von Münsterschwarzach unter Abt Eggebert (ca. 1048-1077) in eine benediktinische Gemeinschaft umgewandelt wurde, nach Melk gelangten, und Melk erhielt den ersten Abt Sigebold aus Lambach, der auch gleichzeitig Abt von Kloster Neustadt/Main (Diözese Würzburg) war. In den neuentdeckten Fragmenten (Melk, Fragm. mus. 8A, 8B und 8C; Cod. 1267 [1850, 1663, E 85] f. 158 sowie Wien, ÖNB, Cod. s. n. 3537 f. 1-2; Cod. s.n. 4220 I, II*) heißt es anlässlich der Karsamstagslitanei: *ad repetitione(m) nominis S. Marie, s. Petri, Stephani, Benedicti, Felicitatis et ad om(ne)s s(an)c(t)i et fili d(e)i sint fr(atre)s om(ne)s inclini*. Schwarzach war der hl. Maria und Felicitas geweiht, St. Stephan/Würzburg den Heiligen Petrus und Stephan. Zu diesen neuen Melker Fragmenten vgl. Glaßner Ch./Haidinger A., Die Anfänge der Melker Bibliothek. Neue Erkenntnisse zu Handschriften und Fragmenten aus der Zeit vor 1200, Melk 1996, 55 ff. Zitat nach Facsimile von Wien ÖNB, Cod. 4220, II*v (Abb. 33).

83) Zu Abt Uto vgl. Freise (wie Anm. 77) 270 mit Anm. 464; zur Prägung Regensburgs in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts vgl. Wollasch (wie Anm. 28) 23. Danach steht im Spiegel des *Necrologi* „nicht mehr die Ramwoldreform“, sondern „die seit Kaiser Heinrich II. aufgebaute >Godehard-Reform<“. St. Emmeram bildete auch keinen „ausstrahlenden Brennpunkt“.

84) Bemerkenswert ist, daß man sich auf dem Michelsberg auf keinen Kandidaten aus den eigenen Reihen einigen konnte. Sollte der aus Hersfeld geholt Abt Uto ab 1075 der ursprünglichen lothringischen Observanz den Weg bahnen? Denn er könnte noch von Abt Rotho (später Bischof von Paderborn 1036-1051) geschult worden sein. Und dieser Rotho war Schüler des Poppo von Stablo und Profest von St. Maximin in Trier. Zu ihm vgl. Freise (wie Anm. 77) 266 f. - Zur schwierigen Frage der Formung Hersfelds vgl. auch Semmler J., Lampert von Hersfeld und Giselbert von Hasungen (SMGB 67, 1956, 266 u. 268).

bacher Mönchsgewohnheiten bewahrt hatte. Ebo könnte durchaus eine zuverlässige Mitteilung gehabt haben, die offenbar weit in die Vergangenheit zurückreichte, zumal sie sich aus seinem Erfahrungskreis und seinen Interessen vielleicht erklären läßt.

Diese Annahme erhält eine wichtige Stütze in einer konkreten Beobachtung: Der prägende Einfluß von Mönchen aus Amorbach und Fulda auf das Geschehen im neugegründeten Bistum Bamberg ist mit den Händen zu greifen. Der Bamberger Notar ‚Ba. II.‘, ein Amorbacher Mönch, könnte „als eine der Vaterfiguren der Bamberger Schreibkunst“ angesehen werden,⁸⁵ und bei drei Michelsberger Handschriften des 11. Jahrhunderts ist als Schriftheimat Amorbach anzusehen.⁸⁶ Ebenso hat die Reichsabtei Fulda auf die geistlichen Institutionen in der Stadt Heinrichs II. eingewirkt. Die Anfänge des Michelsberger Skriptoriums lassen sich möglicherweise im großen und ganzen auf die Fuldaer Kalligraphie zurückführen. Dies wird besonders deutlich bei den Nachtragshänden im Sakramentar (Bamberg, Staatsbibliothek, Lit. 1), das in Fulda entstanden und kurz nach der Mitte des 11. Jahrhunderts in der Dombibliothek gelegen ist.⁸⁷ Es ist aber zu vermuten, daß der Codex zunächst von Fulda ins Kloster Michelsberg gewandert ist. Nach Hartmut Hoffmann könnte er „geradezu von einem fuldischen Mitglied der Gründungsmannschaft dort geschaffen worden sein“.⁸⁸ Ohne Zweifel aber hat man sich in Bamberg am typischen Fuldaer Festkalender orientiert, der dem eigentlichen Sakramentar vorangeht, einer gewiß nicht beliebigen, sondern für die Liturgie unentbehrlichen Handschrift. Es spricht also einiges dafür, daß eine bestimmte Gruppe von Mönchen ihre monastischen und liturgischen Gepflogenheiten in die kaiserliche Stadt importierte. Da man ferner annehmen darf, daß bei einer Neugründung die Beziehungen zur Mutterabtei nicht abgeschnitten wurden und sich die Gründermönche an ihren eigenen monastischen Traditionen orientierten, ist dies ein weiteres, starkes Indiz, daß es Fuldaer Mönche gewesen sein müssen, die eine bestimmende Rolle gespielt haben, zumal aus dem monastischen Bereich nur die Sterbetage der Äbte Richard von Amorbach-Fulda (+1039), Rado (+1020) und Heinrich (+1039) vom Michelsberg und des Mönches Benno (+1046), eines vermutlichen Fuldaer Diakons, im erwähnten Bamberger Kalender registriert wurden.⁸⁹

85) Hoffmann (wie Anm. 8) 64. Daneben hat Seeon einen „überragenden Einfluß“ auf die Schriftentwicklung der Bamberger Domschule ausgeübt (ebd. 68).

86) Bamberg, Staatsbibliothek, Bibl. 142, Patr. 35m und Patr. 114.

87) Hoffmann (wie Anm. 8) 72. Auch der Amorbacher Notar ‚Ba. II‘ hat darin Nachträge geliefert („kaum wesentlich nach 1040“); ebd. 142. Aus Fulda stammt auch noch Patr. 76, geschrieben zwischen 1010-1040; vgl. dazu Hoffmann (wie Anm. 8) 141 f.

88) Ebd. 141. Nach Suckale-Redlefsen (wie Anm. 53) 147 soll die Handschrift anlässlich der Weihe des Klosters Michelsberg 1021 dorthin gekommen sein und auch ein Dekkel „kaiserlichen Zuschnitts“ angefertigt worden sein.

89) Lit. 1 fol. 3r, fol. 9r und fol. 10r. Zu Abt Richard vgl. Belege oben in Anm. 50; zu Abt Rato s. Die Klostergemeinschaft 2.1-3 (wie Anm. 50) 372 A 106 und unten Anm. 103. Dieser Abt übrigens auch im Necrolog von Neustadt/Main zum 16. 1.; vgl. Volk P., Das Necrologium der Benediktiner-Abtei Neustadt am Main (WDGB 6, 1938, 25): *Rado abb.* Abt Heinrich vom

Dann müßte aber die Vermutung, daß die Gründungsmönche des Michelsberges aus Münsterschwarzach kamen,⁹⁰ zumindest dergestalt ergänzt werden, daß wir es möglicherweise mit einer Sammelgründung zu tun haben, bei der vielleicht auch Schwarzacher Mönche beteiligt waren. Diese Theorie stützt sich auf die beeindruckenden Einträge im Michelsberger Totenbuch von ca. 1123, in das die Eintragshand aus einer Vorlage mindestens 61 Schwarzacher Mönche eingeschrieben hat, deren Todestag vor ca. 1123 lag, - eine Zahl, die nur von Todesnotizen bezüglich der Michelsberger Gemeinschaft (81) übertroffen wird.⁹¹ Da aber dieses Necrolog keinen einzigen Amorbacher und Fuldaer Mönch im Grundstock registriert habe, müsse diese Tatsache, so Joachim Wollasch, „aus einem fundamentalen und ursprünglichen Zusammenhang herrühren“ und damit die Gründungsmannschaft wohl im Kloster Münsterschwarzach zu suchen sein.⁹² Freilich ist zu beachten, daß Abt Richard ins Bamberger Totengedächtnis Eingang gefunden hat, nämlich in dem oben erwähnten, aus Fulda stammenden Sakramentar. Wenn er im Michelsberger Necrolog um 1123 fehlt, so kann er vergessen oder ausgelassen worden sein. Jedenfalls beweist sein Fehlen nicht, daß er nicht in der Vorlage gestanden hat. Ungeachtet der gewiß bemerkenswerten Spitzenstellung Münsterschwarzachs (61 Personen von anlegender Hand, 84 von weiteren Händen) im Totengedenken der Michelsberger Mönche, noch dazu zur Zeit der Hirsauer Reform, ist zu fragen: Wiegt ein necrologisches Zeugnis, dessen Vorlage und Zielsetzung bei der Neuanlage etwa ein Jahrhundert nach der Gründung uns unbekannt sind, schwerer als die konkreten, schriftlichen und zeitgenössischen Amorbacher und Fuldaer Spuren und Tätigkeiten, die wir in Bamberg in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts vorfinden?

Ergänzt wird diese Perspektive, wenn wir feststellen müssen, daß aus dieser Stadt an der Regnitz, die noch heute über einen ausgesprochen guten Bestand an mittelalterlichen Handschriften verfügt, keine Zeugnisse überkommen sind, die nach Münsterschwarzach weisen, obschon dieses Kloster über ein leistungsfähiges Skriptorium verfügt haben muß. In Lambach (Oberösterreich) hingegen finden wir Spuren des Gründungskonventes, der unter Führung des Abtes Eggebert um 1057 seine Arbeit begann. Die Schwarzacher Gründungsmönche haben Codices aus ihrem Skriptorium dorthin importiert,⁹³ und üblicherweise brachte

Michelsberg (9. 10. 1039) sowohl im ‚Leydener Martyrolog‘ und im Frauenbergnecrolog als auch in den Fuldaer Totenannalen (hier mit Zusatz *Babenbergensis abb*); vgl. Die Klostergemeinschaft 1 (wie Anm. 50) 262 und 357; zu *Behno diac et mon ob*; vgl. Die Klostergemeinschaft 2.1-3 (wie Anm. 50) 300. Er starb 1046. Im Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram (wie Anm. 28) 182 ist zum 29. 8. ein *Bernolf dia mon* eingetragen.

90) Wollasch, Mönchtum (wie Anm. 66) 116-120; ähnlich schon Hallinger K., Junggorzger Reformbräuche aus St. Stephan in Würzburg (WDGB 25, 1963, 93-124), der aber mit einem unmittelbaren Einfluß des Abtes Richard von Amorbach-Fulda rechnet.

91) Für die Mitteilung dieser Zahlen bin ich Herrn Johannes Nospickel, Münster, der seine Dissertation über das Michelsberger Totenbuch abgeschlossen hat, zu großem Dank verpflichtet.

92) Wollasch, Mönchtum (wie Anm. 66) 118.

93) Vgl. Hochholzer (wie Anm. 39) 263.

die Gründungsmannschaft aus ihrer Mutterabtei einen gewissen Grundstock an Büchern mit. Man könnte freilich einwenden, weshalb dann der Eingriff des Abtes Eggebert keine Spuren in Form von Büchern hinterlassen hat. Dem ist zu entgegnen, daß die Mönche des Michelsberges zu dieser Zeit (1071-74) längst ein Skriptorium besaßen und über eine stattliche Zahl von Büchern verfügten.⁹⁴ Wohl aber könnte von Abt Eggebert, der ja etwas Neues durchzusetzen suchte, der Grundstock eines veränderten Totengedenkens grundgelegt worden sein, das das alte Bezugsnetz ausblendete.⁹⁵

Es ist geradezu auffällig, daß einflußreiche Kerne des lothringisch geprägten Reichsmönchtums, wie etwa St. Emmeram, Niederaltaich, Tegernsee oder Hersfeld (neben Fulda und Amorbach), nicht vom anlegenden Schreiber registriert wurden, obwohl beispielsweise in Fulda, Regensburg und vor allem in Tegernsee das necrologische Netz zum Michelsberg geknüpft war.⁹⁶ Da aber kaum von einem einseitigen Gebetsgedenken auszugehen ist, müßte man dementsprechend auch Namen aus diesen vorgenannten Abteien erwarten. Wenn sie aber die Re-

94) Hoffmann (wie Anm. 8) 77 (etwa 180 bis 200 Bücher); zum Vergleich: die Münsterschwarzacher Klosterbibliothek umfaßte am Ende des 11. Jahrhunderts 183 Codices. *Chronicon Schvvarzacense* (800-1590) (J. P. Ludewig, *Novum volumen scriptorum rerum Germanicarum* 2) Frankfurt - Leipzig 1718, Sp. 19.

95) So schon Brandmüller (wie Anm. 53) 107. Dagegen haben sich ausgesprochen Wollasch, *Mönchtum* (wie Anm. 66) 118-119 f. und Franke (wie Anm. 31) 141 mit Anm. 457, der sich auf Wollasch und auf Dengler-Schreiber K., *Scriptorium und Bibliothek des Klosters Michelsberg in Bamberg* (Studien zur Bibliotheksgeschichte 2) Graz 1979, 18 ff. und 24 beruft, wonach sich keine Fuldaer Handschrift nachweisen läßt, von der man vermuten könnte, sie gehörte zur Grundausrüstung des Michelsberges. Aber nicht nur in diesem Punkt liegt Dengler-Schreiber (wie leider sehr oft) völlig daneben. Vgl. die Belege oben Anm. 87.

96) Es muß unter Abt Richard eine enge Beziehung zu den Gründungsmönchen des Michelsberges gegeben haben, die sich nach der Jahrhundertmitte abschwächte; denn in der Fuldaer Gedenküberlieferung sind die ersten zwei Äbte des Michelsberges (Rato [17. 1.+1020] und Heinrich [9. 10.+1039]) sowohl in dem unter Abt Richard angelegten ‚Leidener Martyrolog‘ als auch in den Fuldaer Totenannalen (Abt Heinrich sogar noch in den Prümer Totenannalen) registriert; der dritte Abt Adelhelmus (14. 5. +1063) lediglich im Fuldaer Frauenberg Necrolog. Daneben wurden noch mindestens 8 Mönche aus dem Michelsberg, die ins 11. Jahrhundert gehören, in Fulda commemoriert. Vgl. *Die Klostergemeinschaft 1* (wie Anm. 50) 234, 354, 262, 357, 247; vgl. auch Wollasch J., *Die Necrologien in der Edition der Gedenküberlieferung von Fulda* (*Die Klostergemeinschaft 2.2.* (wie Anm. 50) 947. Der vierte Abt Rupert (1066-71), der aus St. Emmeram nach Bamberg kam, ist nicht mehr verzeichnet. Im Hinblick auf St. Emmeram ist zu beachten, daß nach Abt Rupert, der vom Schwarzacher Abt Eggebert 1071 abgelöst wurde, im ausgehenden 11. Jahrhundert der Michelsberg von drei St. Emmeramer Konventualen geleitet wurde, so daß das Bamberger Kloster von daher immer stärker „in den Gesichtskreis der Regensburger Gemeinschaft“ rückte; vgl. Wollasch (wie Anm. 28) 25 f.; die Michelsberg betreffenden Eintragungen ebd. S. 178. - Die Reichsabtei Tegernsee hat noch im 13. Jahrhundert die beachtliche Zahl von 28 Mönchen aus dem Michelsberg registriert, die im Michelsberger Necrolog von anlegender Hand eingetragen wurden, also vor etwa 1123 verstorben waren. Wollasch, *Mönchtum* (wie Anm. 66) 132 ff. bes. Anm. 389.

daktion des Totenbuches von ca. 1123 nicht aufweist, dann bedeutet dies, daß sie eben nicht die älteste necrologische Perspektive spiegelt. Wenn aber die älteste Gesamtüberlieferung des Michelsberger Totengedenkens als solche unbekannt ist - Spuren davon könnten im Kalender des Sakramentars von Bamberg, Staatsbibliothek, Lit. 1 erhalten sein -, und das Necrolog, das ein gutes Jahrhundert nach der Gründung angelegt wurde, nicht einfach als das älteste Michelsberger Totengedenken anzusprechen ist, dann brauchen die Schwarzacher Namen nicht auf diesen Urbestand zurückzugehen.

Die bemerkenswert hohe Eintragszahl von Schwarzacher Mönchen und Äbten im Grundstock des Michelsberger Necrologs von ca. 1123 könnte freilich durchaus einen Fingerzeig auf etwas „Fundamentales und Ursprüngliches“ geben: Die Rückbesinnung auf die Anfänge cluniazensischen Lebens in Bamberg. Denn die von Abt Eggebert von Münsterschwarzach praktizierte ‚jung-gorzische‘ Observanz, die ja zumindest drei Jahre lang auf dem Michelsberg neue monastische Maßstäbe setzte, kann als eine Art Vorläufer des über Hirsau einströmenden ‚ordo cluniacensis‘ angesehen werden, und zumindest seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert arbeitete beispielsweise der Münsterschwarzacher Abt Altmann (1096/98 – 1112/1114) fast schon selbstverständlich mit den ‚Hirsauern‘ zusammen.⁹⁷ Eine solche traditionsstiftende Ausgangslage konnte sich dann problemlos in den hirsauisch-cluniazensischen Gedächtnishorizont des Michelsberger Totenbuches von 1123 einfügen. Diese Beobachtung kann möglicherweise bestätigt werden, wenn man sich die Perspektive ansieht, die der anlegende Schreiber des Michelsberger Necrologs wohl hatte. Es hat den Anschein, daß die Sicht des *G r u n d s t o c k s*, also das, was man aus der (heute verlorenen) Vorlage als Zeichen der Zusammengehörigkeit übernahm oder übernehmen wollte, ausschließlich auf Klöster gerichtet war, die monastisch durch die Autorität Clunys verbunden waren. Es sind dies die Vertreter der drei maßgeblichen Observanzen: Die ‚Jung-Gorzler‘, die ‚Siegburger‘ und die ‚Hirsauer‘⁹⁸ neben Klöstern, die zum Bistum Bamberg gehörten.

Auch trotz der Tatsache, daß die Abtei Münsterschwarzach schon zu den ersten Mönchen des Michelsberges necrologische Verbindungen aufgenommen hatte,⁹⁹ ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß dieses Kloster, das selbst erst 10 Jahre zuvor erneuert wurde, um 1017 schon eine Gründungsmannschaft abstellen konnte. Dies ließ wohl die Konventsstärke von Münsterschwarzach nicht zu; sie betrug wohl etwas mehr als 20 Personen und dürfte damit den Zahlen

97) Vgl. Freise E., Corvey im hochmittelalterlichen Mönchtum (Der Liber Vitae der Abtei Corvey. Studien zur Gedenküberlieferung und zur Erschließung des Liber Vitae, hrsg. von K. Schmid u. J. Wollasch) Wiesbaden 1989, 104. Zur Zusammenarbeit zwischen ‚Hirsauern‘ und ‚Jung-Gorzern‘ vgl. auch Semmler (wie Anm. 84) 270 ff.

98) Abzuwarten bleibt die kommentierte Neuedition des Necrologs (Bamberg, Staatsbibliothek, Lit. 144 fol. 61v-108r) durch Johannes Nospickel, Münster. Die aus dem Kreis um Abt Eggebert von Münsterschwarzach stammenden Mönchsgewohnheiten, die über Lambach, dem Tochterkloster von Schwarzach, in den österreichischen Raum austrahlten, definieren sich als *regulares vsvs monachorum secundum morem cluniacensium*. (Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. qu. 16 fol. 56r); vgl. oben Anm. 82.

99) Vgl. Hochholzer (wie Anm. 39) 246.

nahekommen, die aus dem Michelsberg überliefert sind.¹⁰⁰ Vor allem aber handelte es sich bei der Gründung des Michelsberges nicht um ein beliebiges Kloster. Es sollte auf einem Berge neben der Stadt des Königs entstehen und es verdankte seine Gründung nach 1015 dem ausdrücklichen Willen und der Förderung Heinrichs II., auch wenn er es dem Bischof unterstellte.¹⁰¹ Dieser König war mit den klösterlichen Gepflogenheiten und auch mit den großen Mönchen seiner Zeit vertraut.¹⁰² Zu ihnen gehörte sicher auch Abt Richard von Amorbach-Fulda. Ist es da nicht naheliegend, daß die Gründungsgruppe (oder zumindest ein Teil) aus einem Kloster kam, das dieser Abt leitete, oder zumindest die erste monastische Prägung von dort empfing? Auch wenn nichts über die Herkunft des ersten Michelsberger Abtes bekannt ist,¹⁰³ deutet der

100) Mit Vorbehalt, da wir nicht wissen, ob das Michelsberger Necrolog alle im 11. Jahrhundert verstorbenen Schwarzacher Mönche aufgenommen hat, kann man vielleicht folgende Rechnung aufmachen: Da 61 Schwarzacher Mönche, die vom Zeitpunkt der Gründung des Michelsberges bis etwa 1123 als verstorben zu gelten haben, von anlegender Hand ins Michelsberger Necrolog eingetragen sind und man von einem Erfahrungswert von drei Mönchsgenerationen ausgehen kann, dann kommt man auf eine Konventszahl von etwa 20 Personen. Auch der Chorraum der im 11. Jahrhundert bestehenden Basilika in Schwarzach war möglicherweise für kaum mehr als 20 Personen ausreichend. Dies ergab eine Rekonstruktion dieser Kirche durch P. Franziskus Büll OSB, Münsterschwarzach, dem ich für diese Angabe danke. Eine gewisse Stütze erfährt diese Annahme, daß Bischof Adalbero beim Amtsantritt des Schwarzacher Abtes Eggebert (ca. 1047) das Kloster auf eine bessere materielle Grundlage stellte, um wohl auch die Personalsituation zu verbessern; denn er hatte ja einiges mit dieser Abtei vor, wie etwa die Gründung eines Benediktinerkonventes im oberösterreichischen Lambach durch Schwarzacher Mönche es belegen kann. Vgl. *Chronicon Schwarzachense* (wie Anm. 91) Sp. 17 f. - Bezüglich der Konventstärke auf dem Michelsberg sei verwiesen auf: Ebo, *Vita Ottonis* (wie Anm. 78) S. 610 (Brief Bischof Ottos I. von Bamberg von etwa 1123: *Quia [scil. Deus] vos gregi suo pastores idoneos elegit ac fratrum vestrorum numerum in sancta conversatione multiplicavit. Quod in vicino sancti Michaelis monte ostenditur; quia, dum non plus quam viginti fratres et eosdem sub tenui disciplina invenimus, iam Deo gratias plus quam septuaginta inibi cernimus absque his, qui honeste conversantur extrinsecus.*) und Herbordi *dialogus de Ottone episcopo Bambergensi* (*Monumenta Bambergensia* [wie Anm. 72] 706 f.: (mit Bezug auf den Michelsberg) *Et que modo centum monachis, si rectores habeat industrios, sufficiens est et ampla satis, olim fratribus viginti quatuor tenuis fuit et angusta.* - Corvey dürfte um 1015 etwa 26 Mönche gezählt haben; vgl. Hoffmann, *Mönchskönig* (wie Anm. 30) 31. - St. Emmeram hatte im 11. Jahrhundert eine Konventstärke von etwa 30 Mitgliedern, Tegernsee (um 1042/45) 32, Niederaltaich (um 1068) 45 Mönche; vgl. Freise E., *Die Äbte und der Konvent von St. Emmeram im Spiegel der Totenbuchführung des 11. und 12. Jahrhunderts* (*Martyrolog - Necrolog von St. Emmeram* [wie Anm. 28] 105). Man darf annehmen, daß die Gründungsmannschaft eines Klosters wohl aus 7 Mönchen bestanden hat; bei der Zahl 12 oder 13, wie gelegentlich zu lesen, dürfte man die 12 Apostel im Auge gehabt haben; vgl. Hoffmann, *Mönchskönig* (wie Anm. 30) 70 Anm. 205.

101) Vgl. Hoffmann, *Mönchskönig* (wie Anm. 30) 141.

102) Wollasch (wie Anm. 30) 17 f. und Hoffmann (wie Anm. 30) 44.

103) Die Bearbeiter der Fuldaer Necrologüberlieferung nehmen an, er stammte möglicherweise aus dem Fuldaer Konvent; vgl. *Die Klostersgemeinschaft 2.1-3* (wie Anm.

Todeseintrag im sog. ‚Leydener Martyrolog‘ aus Fulda (*Rato pius pater et abb* zum 16. 1.) zumindest eine gewisse Nähe zum Fuldaer Konvent an.¹⁰⁴

Die von Ebo überlieferte Formel vom *ordo Amerbacensium* könnte nach Hallinger die historische Aussage enthalten, „daß nämlich die Neugründung des Bamberger Michelsberges nicht von Fulda, sondern von Amorbach her - also vor 1018, vor dem Abbatat Richards in Fulda - der Reform zugeführt worden ist“.¹⁰⁵ Sieht man sich das gesamte historische Umfeld an, dann spricht einiges dafür, daß der Bamberger Chronist zutreffend zwischen der geistlich-monastischen Ausrichtung des Michelsberges und der Herkunft der ersten Mönche unterschieden hat. Berücksichtigt man noch, daß allgemein von einer längeren Dauer eines Gründungsvorganges und der Festigung mönchischen Lebens auszugehen ist, und daß ferner dieser Prozeß der Konsolidierung in Bamberg ziemlich zeitgleich mit dem Amtsantritt des Abtes Richard in Fulda zusammenfiel und es den Anschein hat, daß mit der Tätigkeit Richards in der Bonifatiusabtei ein *Consuetudines*-wechsel stattfand,¹⁰⁶ kann man wohl vermuten, daß der Amorbacher Orientierungsrahmen auf dem Michelsberg befolgt wurde, der ja zumindest seit 1018 auch in Fulda Geltung hatte. Der erste Michelsberger Abt Rato und eine Schar von Mönchen könnten aus Fulda gekommen sein, das wohl über größere personelle Reserven verfügte als Amorbach.¹⁰⁷ Oder Abt Rato könnte einem Konvent vorgestanden haben, der sich aus Mitgliedern rekrutierte, die aus verschiedenen Klöstern (aber sicher auch aus Fulda, wie ihre Tätigkeit und die liturgische Tradition in Bamberg es nahelegen) stammten, die aber nach dem *ordo Amerbacensium* ihr klösterliches Leben einrichteten.¹⁰⁸ Aber arbeiteten nicht auch in der Kanzlei von Bamberg unter Hein-

50) 372 A 106. Bei der Seltenheit des Namens Rad(t)o und der Übereinstimmung des Datums ist der Necrologeintrag im Matyrolog-Necrolog von St. Emmeram (wie Anm. 28) 185 zu beachten, der zum Grundbestand gehört und damit in die Zeit vor 1036: 16. 1. *Radozt mon de Altaha*.

104) Die Klostergemeinschaft 1 (wie Anm. 50) 353 f. Mit Recht verweist Brandmüller (wie Anm. 53) 104 darauf, daß Abt Rado zweimal in den *Annales Sancti Bonifacii* erwähnt wird, nämlich zu 1017 *Rado abbas in Babenberg efficitur* und 1020 *Rado abbas obiit*. „Dieses Zeugnis erhält umso mehr Gewicht durch den Umstand, daß außer Königen, Bischöfen und anderen Großen des Reiches in den Annalen nur drei Äbte erwähnt werden. Nämlich Richard (von Fulda-Amorbach) und Godehard (Niederaltaich, Bischof von Hildesheim) und - sogar zweimal - Rado, obwohl er weder Abt von Fulda noch Bischof war“. Auch wenn Abt Rado kein Fuldaer Profeß war, so beweist dieses Zeugnis m. E. zumindest, daß die Beziehung zum neugegründeten Kloster Michelsberg und zum ersten Abt sehr intensiv gewesen sein muß.

105) Hallinger (wie Anm. 23) 432 Anm. 329.

106) Ebd. 408 und oben Anm. 63.

107) Fulda dürfte bis zum Jahr 1000 einen Personalstand von etwa 79 Mönchen gehabt haben. Geuenich D., Die personelle Entwicklung der Klostergemeinschaft von Fulda bis zum Jahr 1000 (Kloster Fulda [wie Anm. 19] 172). In Amorbach reichte offenbar das Stiftungsvermögen für eine angemessene Versorgung von nur 30 Mönchen aus; vgl. den urkundlichen Beleg oben in Anm. 55.

108) Es gab Sammelgründungen; vgl. Hallinger (wie Anm. 24) 234-238. In St. Ulrich und Afra in Augsburg wurden um 1013 die Kanoniker durch Mönche aus Tegernsee er-

rich II., dem „Meister im ‚Bitten und Berauben‘“, wie es im Hinblick auf die Bibliothek heißt, Geistliche unterschiedlicher Herkunft,¹⁰⁹ so daß wir hier eine Analogie zur Gründung des Michelsberges sehen dürfen - ein Kloster, für das sich der letzte Ottone entschieden hatte und das ein „Mönchskönig“ durch ausgesuchte Männer auch in monastischer Hinsicht bereichern wollte? Dem ist zu entgegnen, daß Fulda und Amorbach unter Abt Richard sicher den Maßstäben und Anforderungen des Königs gerecht werden konnten. Eine Sammelgründung hat also wenig Wahrscheinlichkeit für sich, zumal es keinen stichhaltigen Beweis dafür gibt.

Wie immer wir die Frage der Gründung des Michelsberges und seiner ersten geistlich-monastischen Orientierung angehen, so sind das Umfeld der Klostergründung auf dem Michelsberg, die inhärenten Möglichkeiten und die Wertigkeit der überkommenen Quellen abzufragen. Dabei kommen wir zu folgendem Ergebnis: Von größerem Gewicht als ein Necrolog, das etwa 100 Jahre nach der Gründung neu angefertigt wurde und über dessen Auswahlprinzip wir über (sicherlich ansprechende) Vermutungen nicht hinauskommen, dürften neben der Autorität des Abtes Richard jedenfalls die Aktivitäten von Amorbacher und Fuldaer Mönchen sein, die gestaltend und formend beim inneren Auf- und Ausbau des Bistums Heinrichs II. mitwirkten. Im Hinblick auf Münsterschwarzach gibt es für solche Spuren kein einziges Indiz. Die zweimalige Nachricht des nicht immer zuverlässigen Ebo bezüglich des *ordo Amerbacensium*, der 1112 abgelöst wurde, aber wohl schon seit den Anfängen des Michelsberges monastische Richtschnur war, erscheint dann doch in einem glaubwürdigen Licht, zumal es in diesem monastischen Bereich keinen Grund gibt, die Verlässlichkeit des Michelsberger Mönches Ebo in Zweifel zu ziehen. Die ersten Mönche des Michelsberges brauchten deshalb nicht aus Amorbach gekommen zu sein. Hier ist vor allem an Mitglieder des Fuldaer Konventes zu denken, die ja wohl auch nach 1018 nach den Maßgaben des von Amorbach berufenen Abtes Richard lebten.¹¹⁰ Inwiefern und ob andere, insbesondere Schwarzacher Mönche an der Gründung des Bamberger Klosters beteiligt waren, verrät uns das Michelsberger Totenbuch nicht, obwohl dessen Bedeutung sicher hoch eingeschätzt werden muß, da die memoria ja traditionsstiftend und gemeinschaftsbildend war. Aber dieses Necrolog von ca. 1123 gibt ganz offensichtlich, wie wir hoffentlich aufzeigen konnten, nicht das älteste Michelsberger Totengedenken wieder, sondern wahrscheinlich ein späteres, im weitesten Sinne cluniazensisch geprägtes. Den

setzt, die der von Bischof Bruno auserkorene Abt Reginbald um sich scharte, obwohl er nicht dem Tegernseer Konvent angehörte. Vgl. Hoffmann (wie Anm. 30) 41 f.

109) Hoffmann (wie Anm. 8) 35 ff.; Zitat 89.

110) Gegen eine solche (auch von Kassius Hallinger) vorgetragene Annahme (vgl. oben Anm. 102), wonach der *ordo Amerbacensium* die ursprüngliche monastische Formung des Michelsberger Konventes gewesen sei, vgl. bes. jüngst Franke (wie Anm. 23) 141, der zwar anerkennt, daß der *ordo Amerbacensium* mit dem Amtsantritt des Abtes Richards nach Fulda gelangt sei, aber keine Fuldaer oder Amorbacher Spuren in Bamberg sieht. S. auch oben Anm. 92.

Grundstein hierzu könnte der Münsterschwarzacher Abt Eggebert von 1071 bis 1074 gelegt haben.

Nicht weiter zu verwundern braucht schließlich die Feststellung, daß der Amorbacher oder Fuldaer Heiligenkult auf dem Michelsberg/Bamberg keine oder kaum feststellbare Spuren hinterlassen hat. Zum einen stammen die überlieferten Kalendare aus dem Ende des 11. bzw. aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts,¹¹¹ wobei man annehmen darf, daß sich die Michelsberger Mönche bis zu diesem Zeitpunkt einen eigenen Heiligenkult aufgebaut hatten, der sich wiederum an den lokalen Traditionen orientierte und mithin auch an Würzburg, auf dessen Gebiet ja das neue Bistum größtenteils entstanden war.¹¹² Zum anderen könnten wir darin einen analogen Fall zum Michelsberger Totenbuch sehen: Reminiszenzen an Amorbach oder Fulda könnten - aus welchen Gründen auch immer - getilgt oder überformt worden sein, obwohl man vor 1112 nach dem *ordo Amerbacensium* auf dem Michelsberg lebte.

Und schließlich scheinen auch die Michelsberger Kalendare zu bestätigen, was wir hoffentlich im Hinblick auf das Amorbacher Fragment aufzeigen konnten: Kalendare können wohl wenig zur Klärung von reformgeschichtlich bedeutsamen Fragen beitragen.¹¹³ Beim Fragment aus Amorbach handelt es sich jedenfalls um keinen „Reformkalender“, sondern um das Sanctorale einer zur damaligen Zeit nicht unbedeutenden Mönchsgemeinschaft, deren Festesfolge sich an den liturgischen Vorgaben der Kathedrale zu Würzburg und an eigenen kultischen Traditionen orientierte. Zudem ist die Heiligenverehrung, wie sie sich in einem Kalender offenbart, einem häufigeren Wechsel unterworfen als etwa die Anrufung von Heiligen in einer Litanei, die eine größere Kontinuität aufweist, wie sie auch für die Odenwaldabtei nachgewiesen werden kann.¹¹⁴ Welcher ‚Reform‘ aber Amorbach in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts verpflichtet war und welche Ausstrahlungskraft dieses Kloster zu entfalten vermochte,¹¹⁵ gibt das fragmentarisch erhaltene Kalender nicht preis. Im

111) Folgende Kalendare kommen aus dem Michelsberg in Betracht: Karlsruhe, Landesbibliothek, K 504 fol. 153r-158v (ca. 1100); ediert bei Brandmüller (wie Anm. 53) 117-135; dazu vgl. Hoffmann (wie Anm. 8) 179; Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. f. 116 fol. 1v-7r (Letztes Drittel des 12. Jahrhunderts); ediert bei Thurn H., Zu den Ebracher Handschriften in der Universitätsbibliothek Würzburg (WDGB 31, 1969, 17-21). Sollte der am 17. 9. in Rot eingetragene Lampertus über Seon in die Festesfolge aufgenommen worden sein? Allerdings sind auch am 5. 6. Bonifatius und am 22. 9. Mauritius und Emmeram in Rot eingetragen.

112) Vgl. Lagemann A., Der Festkalender des Bistums Bamberg im Mittelalter (BHVB 103, 1967, 7-264).

113) Skeptisch zum Aussagewert von Kalendaren Kurzeja (wie Anm. 33) 58 f.

114) Dies zeigt sich beispielsweise an einer Litanei aus Amorbach aus dem 14. Jahrhundert, gedruckt bei Hofmann (wie Anm. 12) 157.

115) Hierzu vgl. Hallinger, Willigis (wie Anm. 56) wonach sich „die formende Kraft“ des Abtes Richard über „Amorbach, Fulda, Schlüchtern, Schwarzach am Main, Michelsberg in Bamberg, Ellwangen, Werden, bis hinauf nach Ilsenburg erstreckte“. Skeptischer zu Abt Richard: Jacobi FJ., Die geistlichen und weltlichen Magnaten in den Fuldaer Totenannalen (Die Klostergemeinschaft 2.2 [wie Anm. 50]) 870, wonach seit dem Eingriff Heinrichs II. „Fulda trotz der Bedeutung der Reformabte

merhin aber legt es als eine Art Schlüsseldokument, da es unbestreitbar in und für Amorbach geschrieben wurde, ein kleines Zeugnis ab für die Schreibtätigkeit in dieser Abtei im Odenwald nach dem Tod des Abtes Richard. Es fällt allerdings auf, daß der Schreiber des Kalenders den Abt, der in Amorbach die Grundlagen für seinen Aufstieg zum Leiter eines der bedeutendsten Klöster im Reich schuf, eher nüchtern, vielleicht schon distanziert für die Nachwelt aufgezeichnet hat. Nur seinen Todestag und seine Verantwortung als Vorsteher zweier Abteien hielt der schreibende Mönch für das Gebetsgedenken der kommenden Mönchsgenerationen für erwähnenswert, nicht aber die besondere Beziehung zum verstorbenen Abt: *Richardus abb(as) amorb(acensis) et fuld(ensis)*. Anders hingegen blieb der Abt, der aus einer anderen Klostergemeinschaft berufen wurde, bei seinen Fuldaer Mönchen in Erinnerung. Sein Name (19. 7. [1039]) wurde im Fuldaer (Leydener) Necrolog mit Kapitälchen besonders hervorgehoben, und in den Fuldaer Totenannalen wurde hinter seinem Namen ein herzliches *felicis memorie* hinzugefügt.¹¹⁶ Seine gleichzeitige Abtswürde in Amorbach ließ man jedoch im Kloster des Hl. Bonifatius unerwähnt.

Edition

Mit Ausnahme der ersten Kolumne der goldenen Zahlen (in Rot) der einzelnen Tage, die die Neumonde der Jahre im 19jährigen Zyklus anzeigen und der zweiten Kolumne der in Schwarz geschriebenen Tagesbuchstaben von A bis G, die in regelmäßiger Abfolge vor der römischen Datierung herlaufen und teilweise schon abgeschnitten sind, wird der Kalender vollständig abgedruckt (vgl. Abb.). Die Ordnungszahlen der römischen Datierung, die Monatsnamen, die, abgekürzt auf ein KL folgend, nur zum Ersten eines Monats und zu dem den Iden folgenden Tag erscheinen, wurden in roter Schrift eingetragen. Während sonst nur in schwarzer Tinte die Abkürzungen K, N, ID verwendet wurden, erscheinen in roter Tinte die Abkürzungen an den Nonen NON und an den Iden das Wort IDVS. Die unterschiedliche Tintengebung dieses Buchstaben- und Zahlengerüstes wurde in der Edition nicht berücksichtigt wie auch das Anfangs-S für S(ancti), S(anctorum) am Anfang einer Heiligenzeile, das stets in Rot geschrieben ist. Hinzugesetzt wurde kursiv in arabischen Ziffern das heutige Tagesdatum.

Einträge, die im Kalender zum Ende der jeweiligen Tageszeile eingeschrieben wurden und dadurch als nicht zum Sanctorale gehörig gekennzeichnet sind, stehen in der Edition jeweils in derselben bzw. in einer neuen rechtsbündig eingezogenen Zeile. In eckigen Klammern erscheinen Ergänzungen zu Fehlstellen, die durch Unlesbarkeit oder Textverlust verursacht wurden. Die vier necrologischen Einträge stehen mit Einzug und Gedankenstrich am Beginn einer neuen Zeile. Die eher braune Tinte des Originals ist in Grundschrift, rote Tinte (**halb**)fett gedruckt. Die Anfangsbuchstaben von Eigen-

Poppo, Richart und Egbert, die bezeichnenderweise nicht aus Fulda hervorgingen“, kein „Ausstrahlungszentrum der monastischen Reformbewegung“ geworden sei.

116) Die Klostergemeinschaft 1 (wie Anm. 50) 357. Nur noch die Mönche in Münster-schwarzach zeichneten ihn in ihrem Kalender-Necrolog (Lambach, Stiftsbibliothek, Fr. 4) mit dem Zusatz *pie memorie* aus.

namen sind durchgängig groß geschrieben. Mit Ausnahme der römischen Tagesdaten, die einheitlich abgekürzt wurden, und der Zahlbuchstaben sind nur Abkürzungen der Heiligennamen und die Ligaturen aufgelöst.

Um die Einheit des Fragmentes herzustellen, wurden auch die bei Ignatius Gropp bereits abgedruckten Monate März, April, September und Oktober, die mittlerweile verschwunden sind, aufgenommen und den formalen Grundsätzen der neuen Edition angepasst. Bei diesen Monaten wurden offensichtliche Druckfehler im Zahlengerüst stillschweigend korrigiert. In den Fußnoten werden mögliche Druckfehler bei Gropp im Sanctorale für die Monate März, April, September und Oktober angemerkt. Bei den erhaltenen Monaten Mai bis August wurde verzichtet, auf die Varianten bei Gropp hinzuweisen. Nicht berücksichtigt wurde die Cauda des e, da sie in der Edition von Gropp fehlt.

Den mittelalterlichen Kürzungen entsprechen die folgenden:

abb.	abbatis
apli., aplor(um).	apostoli, apostolorum
cf., conf.	confessoris, confessorum
diac.	diaconi
eg.	egyptiacus
epi.	episcopi
mon.	monachi
mr.	martyris, martyrum
pp.	pape
pr., prbi.	presbyteri
s.	sancte, sancti, sanctorum
se.	sancte
si.	sancti
scar(um).	sanctarum
scor(um).	sanctorum
u., uirg.	uirginis, uirginum

MÄRZ

MART(IVS) HABET DIES XXXI. LVN(AM) XXX.

- | | | | |
|-----|-----------|--------------------------------------------------|--------------|
| 1. | KL. MART. | S. Donati mr. et S. Leonis mr. | |
| 2. | VI. N. | Sci. Lucii epi. in Cesaria. | |
| 3. | V. N. | | |
| 4. | III. N. | Sci. Adriani mr. et sociorum eius ^a . | |
| 5. | III. N. | | Embolism(us) |
| 6. | II. N. | Sci. Quiriaci prbi. | Embolism(us) |
| 7. | NON. | Scar(um). uirginum Perpetue et Felicitatis. | |
| 8. | VIII. ID. | Prima incensio lune pascha(alis). | |
| 9. | VII. ID. | | |
| 10. | VI. ID. | | |

^a Gropp: &c.

11. V. ID.
 12. IIII. ID. **Sci. Gregorii pp.**
 13. III. ID. Sci. Machedonii prbi.
 14. II. ID. Sci. Leonis pp. et mr.
 15. IDVS
 16. XVII. K. APR. Sci. Ciriaci mr.
 17. XVI. K. Sci. Patricii epi. et conf. et s. Gertrudis uirg.
 18. XV. K. Sci. Pimenii prbi.
 19. XIII. K. Sci. Iohannis Penariensis epi. et Sce. Marie mr.
 20. XIII. K. Sci. Guthberdi epi. et conf.
 21. XII. K. **Sci. Benedicti abbatis.**
 22. XI. K.
 23. X. K.
 24. VIII. K.
 25. VIII. K. **Passio D(omi)ni et Annunciatio S. Marie.**
 26. VII. K. S. Achacii mr. et S. Castuli m.
 27. VI. K. **Passio D(omi)ni et S. Robb(er)ti epi^b.**
 28. V. K. Sci. Dagalephi conf. Dies eg^c.
 29. IIII. K. Ordinatio sci. Gregorii pp.
 30. III. K. Sci. Victoris mr.
 31. II. K.

Martis prima necat cuius sic cuspide quarta est.

APRIL

APR(ILIS) HABET DIES XXX. LVN(AM) XXVIII.

1. KL. APR. Scor(um). Quintiani et Venantii.
 2. IV. N.
 3. III. N. Scor(um). Euagrii et Benigni.
 4. II. N. Sci. Ambrosii epi. et conf.
 5. NON. **Ultima incensio lune pasch(alis).**
 6. VIII. ID. Sci. Herenoi epi. et conf.
 7. VII. ID.
 8. VI. ID.
 9. V. ID. Septem uirginum infirmio.
 10. IIII. ID. Dies eg.
 11. III. ID. Sci. Leonis pp. et conf.
 12. II. ID. Sci. Iuliani epi. et conf.
 13. IDVS. Scae. Eufemie uirg.
 14. XVIII. K. MAII^d. **S. Tiburcii. Valeriani et Maximi.**

^b epi bei Gropp nicht kursiv, also möglicherweise nicht in Rot eingetragen.

^c Bei Gropp kursiv, also möglicherweise in Rot eingetragen.

^d Gropp: Mart.

- | | | | |
|-----|----------|----------------------------------------------------------------------------|---------------|
| 15. | XVII. K. | Scor(um). Olimpiadis et Maximi. | |
| 16. | XVI. K. | Incipit diluuium. | |
| 17. | XV. K. | | Sol in taurum |
| 18. | XIII. K. | Huc usque XIII. luna pascha(alis).
- Uolbertus laic(us) ob(ii)t. | |
| 19. | XIII. K. | | |
| 20. | XII. K. | Sci. Uictoris epi. et Felicis. | Dies eg. |
| 21. | XI. K. | Sci. Maximi mr. | |
| 22. | X. K. | Sci. Gai pp. et mr. | |
| 23. | VIII. K. | Sci. Georgii mr. et S. Adelberti epi. | |
| 24. | VIII. K. | Sci. Milleti epi. | |
| 25. | VII. K. | Letania maior et S. Marci Euang(eliste). | |
| 26. | VI. K. | Sci. Marcellani pp. | |
| 27. | V. K. | | |
| 28. | III. K. | Sci. Uitalis mr. | |
| 29. | III. K. | | |
| 30. | II. K. | S. Quirini. epi. et mr.
Aprilis decima est undeno et fine minatur. | |

MAI

MAI(VS) HABET DIES XXXI. LVN(AM) XXX.

- | | | |
|-----|-----------|-------------------------------------------------------------------------------|
| 1. | KL. MAII | Aplor(um). Philippi et Iacobi et S. Vualtb(er)ge u. et S.^e |
| 2. | VI. N. | Sci. Athanasii epi. |
| 3. | V. N. | Scor(um). Alexandri et Euuentii et Theodoli et Inuent(io) S. Cruc(is). |
| 4. | III. N. | Sci. Floriani. |
| 5. | III. N. | Ascensio D(e)i ad celos. |
| 6. | II. N. | Sci. Iohannis ante porta(m) latina(m) m. Mar[ini] et VI. |
| 7. | NON. | |
| 8. | VIII. ID. | Sci. Victoris mr. |
| 9. | VII. ID. | Apparicio S. Michahelis archangeli. |
| 10. | VI. ID. | Scor(um). Gordiani et Epima(achi). |
| 11. | V. ID. | |
| 12. | III. ID. | Scorum. Nerei. Achillei et Pa[n]cratii]. |
| 13. | III. ID. | Sce. Marie ad m(a)r(tyres) et Sci. Gingulfi. |
| 14. | II. ID. | Sci. Bachumii abb. et S. Victoris mr. |
| 15. | IDVS | Sci. Timothei et VII Virg(inum). |
| 16. | XVII. K. | IVN. |
| 17. | XVI. K. | |
| 18. | XV. K. | Sci. Marci pp. et mr. |
| 19. | XIII. K. | Sce. Potentiane uirg. |
| 20. | XIII. K. | Sci. Amonis. |

^e Möglicherweise: S[igismundi].

21. XII. K. Sci. Eustasii mr.
 22. XI. K. Scor(um). martyr(um) Casti. Emelii et Faustini conf.
 23. X. K. Sci. Desiderii epi. et mr. et deposicio Constantini imp(eratoris).
 24. VIII. K. Sci. Rogationis et Donati mr.
 25. VIII. K. **Sci. Urbani pp. et mr.**
 26. VII. K. Sci. Augustini epi. et conf.
 27. VI. K. Sci. Germani cf. et S. Theodori.
 28. V. K. Sci. Iohannis pp. et Germani epi.
 29. IIII. K. Sci. Maximini epi. et conf. in Treueris.
 30. III. K. Sci. Crisogoni mr.
 31. II. K. Sce. Petronelle uirg. Canti et Cantiani.
 Maio tercius est lupus est et septimus anguis.

JUNI

IVN(IVS) HABET DIES XXX. LVN(AM) XXVIII.

1. KL. IVN. Sci. Nicodemis mr.
 2. IIII. N. **Scor(um). Marcellini. Petri et Herasmi.**
 3. III. N. Scor(um). CCC martyru(m).
 4. II. N. Sci. Cirini epi. et mr.
 5. NON. **Sci. Bonifacii archiepi. cum aliis XII.**
 6. VIII. ID.
 7. VII. ID.
 8. VI. ID. Sci. Medardi epi. et conf.
 9. V. ID. **Scor(um). Primi et Feliciani.**
 10. IIII. ID. Sci. Getuli mr. Dies eg.
 11. III. ID. Sci. Barnabe apli. et mr.
 12. II. ID. **Scor(um). Basilidis. Cirini. Naboris et Nazarii.**
 13. IDVS **Vltimum Pentecosten.**
 14. XVIII. K. IVL. Scor(um). Valerii. Rufini et Elisei p(ro)ph(ete).
 15. XVII. K. **Scor(um). Viti. Modesti et Crescentie.**
 – Diedmar^f ob(iit).
 16. XVI. K. Scor(um). Ferreoli prbi. et Ferruncioni(s). diac(oni) et
 soc(iorum) eius. Dies eg.
 17. XV. K. Sci. Nicandri mr. Sol in cancrum
 18. XIII. K. **Scor(um). mr. Marci et Marcelliani.**
 19. XIII. K. **Scor(um). Geruasii. Protasii et S. Deodati epi.**
 20. XII. K. Solsticium
 21. XI. K. **Sci. Albani mr. et Deposicio S. Eusebii epi.**
 22. X. K. Sci. Paulini epi. et conf.
 23. VIII. K. Scar(um). virginu(m) Egildride et Regine.
 24. VIII. K. **NATIVIT(AS) S. IOHANNIS BAPT(ISTE).**

^f Gropp: Diedmac.

25. VII. K.
 26. VI. K. **Scor(um). Iohannis et Pauli.**
 27. V. K. Scor(um). VII. Germanorum.
 28. IIII. K. Sci. Leonis pp.
 29. III. K. **SCOR(VM). AP(OSTO)LOR(VM) PETRI ET PAVLI.**
 30. II. K. Sci. Martiani cf. et s. Cassii.
 Iunius in decimo quindenu(m) a fine salutat.

JULI

IVL(IVS) HAB(ET) DIES XXXI. LVN(AM) XXX.

1. KL. IVL. Sci. Symeonis fr(atr)is Iacobi.
 2. VII. N. **Scor(um). Processi et Martiniani.**
 3. VI. N. Translatio S. Thome apli. in Edissa.
 4. V. N. Transl(atio) S. Martini in Turonis et S. Ōdelrici cf.
 5. IIII. N.
 6. III. N. **Octau(a) Aplor(um). et S. Goari cf.**
 7. II. N. Sci. Vuillibaldi epi. et cf.
 8. NON. **Scor(um). mr. Kiliani. Colonati et Totnani.**
 9. VIII. ID. Scor(um). Anatholie et Audacis et S. Cirilli.
 10. VII. ID. **Scor(um). VII. FR(ATRV)M**
 11. V. ID. **Translatio S. Benedicti abb.**
 12. IIII. ID. Aquileia Ermagore epi. et mr. Fortunati diaconi.
 13. III. ID. **Sce. Margarete uirg.** Dies eg.
 14. II. ID. Sci. Focati epi. et S. Iacobi epi.
 15. IDVS **Diuisio aplor(um). et S. Reginsuinde uirg. et oct(aua)
 S. Kiliani.**
 16. XVII. KL. AVG. Sci. Hilarii.
 17. XVI. K. Scor(um). Sperati. Marcialis. Ianuarii.
 18. XV. K. **Sce. Sempherose uirg.** Sol in leone(m)
 19. XIII. K. Sci. Arsenii cf.
 20. XIII. K. Sci. Abbini mr.
 - Richardus abb(as) Fuldens(is) et Amorb(acensis) ob(iit).
 21. XII. K. **Sce. Praxedis uirg.**
 22. XI. K. Sce. Marie Magdalene. Dies eg.
 23. X. K. **Sci. Apollonaris epi. et mr.**
 24. VIII. K. Sci. Liborii cf. et S. Cristine uirg.
 25. VIII. K. **Passio S. Iacobi apli. et S. Christophori mr.**
 26. VII. K. Scor(um). Iuuiani et Iuliani.
 27. VI. K. In Syria Symeonis mon(achi).
 28. V. K. Sci. Pantaleonis mr. et S. Innocentii cf.
 29. IIII. K. **S. FELICIS. SIMPLICII. FAVST(INI) ET BEAT(RICIS).**
 30. III. K. **Scor(um). Abdo et Sennes.**
 31. II. K.

Tredecimus iulii decimo innuit ante kalendas.

AUGUST

AVG(VSTVS) HABET DIES XXXI. LVNA(M) XXVIII

- | | | | |
|-----|-----------|---------------------------------------------------------------|-----------------|
| 1. | KL. AVG. | VII Machabeor(um) et uincola S. Petri | Dies eg. |
| 2. | III. N. | Sci. Stephane pp. et mr. | Embolismus VI. |
| 3. | III. N. | Inuencio corp(or)is Sci. Stephanii (sic!) p(ro)tomr. | |
| 4. | II. N. | Sci. Iustini conf. | |
| 5. | NON. | Sci. Memmii epi. et cf. | |
| 6. | VIII. ID. | Scor(um). Syxti. Felicissimi et Agapiti. | |
| 7. | VII. ID. | Sci. Donati mr. et S. Afre uirg. | |
| 8. | VI. ID. | Sci. Ciriaci mr. et sociorum ei(us). | |
| 9. | V. ID. | Scor(um). Romani. Firmi. Rustici. | |
| 10. | III. ID. | Sci. Laurentii mr. | |
| 11. | III. ID. | Sci. Tyburtii mr. et S. Susanne uirg. | |
| 12. | II. ID. | Sci. Eupli diaconi. | |
| 13. | IDVS | Sci. Ypoliti mr. et S. Wicberti cf. | |
| 14. | XVIII. K. | SEPT. Sci. Eusebii prbi. et cf. | |
| 15. | XVIII. K. | ASSVMPTIO S. MARIE. | |
| 16. | XVII. K. | Sci. Arnolphi cf. | |
| 17. | XVI. K. | Sci. Mammētis mon(achi) et mr. | |
| 18. | XV. K. | Sci. Agapiti mr. | Sol in uirginem |
| 19. | XIII. K. | Scor(um) Magni. Furtunati. Felicis. | |
| 20. | XIII. K. | | |
| 21. | XII. K. | Sci. Primati. | |
| 22. | XI. K. | Scor(um). Timothei et Simphoriani. | |
| 23. | X. K. | | |
| 24. | VIII. K. | Sci. Bartholomei apli. | |
| 25. | VIII. K. | Sci. Genesi mr. | |
| 26. | VII. K. | Scor(um). Herenei et Abundi. | |
| 27. | VI. K. | Sci. Rufi mr. | |
| 28. | V. K. | S. Hermetis mr. et S. Augustini epi. et S. Pelagii mr. | |
| 29. | III. K. | Passio S. Iohannis bapt(iste) et S. Sabine uirg. | |
| 30. | III. K. | S. Felicis. Audacti. Ianuarii. | Dies eg. |
| 31. | II. K. | S. Paulini cf. in Treueris. | |
- Augusti nepa prima fugat de fine secunda.

SEPTEMBER

SEPT(EMBRIS) HABET DIES XXX. LVN(AM) XXX.

- | | | | |
|----|-----------|---------------------------------------|------------------|
| 1. | KL. SEPT. | S. Prisce mr. | |
| 2. | III. N. | Sci. Iusti conf. | Embol(ismus) II. |
| 3. | III. N. | Sci. Antonii mr. | Dies eg. |
| 4. | II. N. | Sci. Marcelli mr. | |
| 5. | NON. | Sci. Quintini epi. | |
| 6. | VIII. ID. | Sci. Magni conf. | |
| 7. | VII. ID. | Scce. Regine uirg. et S. Euortii epi. | |

8. VI. ID. NAT(IUITAS) S. MARIE et S. Adriani mr.
 9. V. ID. Sci. Gorgonii mr.
 10. III. ID. Sci. Hilarii pp. et Sci. Saluii.
 11. III. ID. Scor(um). Proti et Iacincti.
 - Walther el(ectus) ob(iit).
 12. II. ID.
 13. IDVS
 14. XVIII. K. OCT.^g S. Cornelii et Civr(iani) et Exaltatio S. Crucis.
 15. XVII. K. Sci. Nicomedis mr. et S. Apri epi. et conf.
 16. XVI. K. Sce. Eufemie u. et S. Lucii et Geminiani.
 17. XV. K. Sci. Lantb(er)ti epi. et mr. Sol in libr(am)
 18. XIII. K.
 19. XIII. K. Scor(um). Ianuarii epi. Sossii^h. Festi diac.
 20. XII. K. Sce. Fauste uirg. et Euilasio^k mr.
 21. XI. K. Sci. Mathei apli. et euang. Dies eg.
 22. X. K. Scor(um). Mauricii et socior(um) eius et S. Emmerammi epi.
 et mr.
 23. VIII. K. Sce. Tecele uirg.
 24. VIII. K. Conceptio S. Iohannis bap(t)iste).
 25. VII. K. Sci. Firmi mr.
 26. VI. K. Sci. Cipriani epi. et mr.
 27. V. K. Scor(um). Cosme et Damiani.
 28. III. K. Sce. Liobe uirg.
 29. III. K. Dedicatio basilice S. Michahelis arch(angeli).
 30. II. K. Sci. Hieronimi prbi.
 Tertia Septembris uulpis ferit a pede denam.

OKTOBER

OCTOBER(H) HABET DIES XXXI. LVN(AM) XXVIII.

1. KL. OCTOB. S. Remigii. Germani et Vedasti.
 2. VI. N. S. Leudegarii epi. et mr.
 3. V. N. Scor(um). Sulpicii et Seruuliani. Dies eg.
 4. III. N.

^g OCT. ist bei Gropp als oct. und nur hier kursiv gedruckt, d.h. es war wohl in Rot eingetragen. Aber da er an den 17. bzw. 18. Kalenden eines Monats sonst keinen Kursiv-Druck verwendet, und übrigens bei den abgekürzten Monatsnamen kein einheitliches editorisches System zu erkennen ist, könnte er den Octavtag von Mariae Geburt gemeint haben. Allerdings sind diese Kalenden in dem überkommenen Doppelblatt stets in Rot und mit Capitalis vermerkt, sodass es schwer zu entscheiden ist, ob es sich um einen Octavtag handelt. Amorbach war der hl. Maria geweiht.

^h Gropp: Soffii.

^k Möglicherweise eine Verschreibung für Eulalii, ein Fest, das üblicherweise an diesem Tag gefeiert wurde.

5. III. N.
 6. II. N. Scor(um). Marcelli et Apolei.
 7. NON. **Scor(um). Marcelli et S. Lini et S. Sergii et Bachi.**
 8. VIII. ID. Sci. Eusebii epi.
 9. VII. ID. **Scor(um). Dionisii. Rustici et Eleutherii.**
 10. VI. ID. Sci. Paulini epi. et conf. et Uitalis mr. et S. Gereonis et soc(iorum eius).
 11. V. ID. **Recordatio Fratrum nostrorum.**
 12. IIII. ID. Sci. Lupicii prbi. et conf. et S. Maximiliani conf.
 13. III. ID.
 14. II. ID. **Sci. Calisti pp. et conf. et S. Burchardi epi. et conf.**
 15. IDVS Sci. Fortunati epi.
 16. XVII. K. NOV. **Sci. Galli conf. et CCCXL mr.**
 17. XVI. K.
 18. XV. K. **Scē. Luce euang.** Sol in scorpionem
 19. XIII. K.
 20. XIII. K.
 21. XII. K. Sci. Hilarionis mon. et conf. et in Coloniis Scar(um). Virg(inum).
 22. XI. K. Sci. Philippi epi. et S. Seueri epi. Dies eg.
 23. X. K. Sci. Seuerini epi. et Uenantii abb.
 24. VIII. K.
 25. VIII. K. **Scor(um). Crispini et Crispiniani.**
 26. VII. K. Sci. Amandi epi. et conf.
 27. VI. K.
 28. V. K. **Scor(um). aplor(um). Symonis et Iude.**
 29. IIII. K.
 30. III. K. Sci. Eusebii mr.
 31. II. K. Sci. Quintini mr. et Gauini.
 Tertius Octobris gladius decimum ordine nectit.

M		MAY HABET DIES XXXI	
xi	B	vi	S. Athanasii epi.
xviii	D	v	S. Basilii epi. et S. Theodoli. iugent. S. Iulii.
xv	E	iiii	S. Floriani.
xii	F	iii	S. Amandi. S. ad celest.
ix	G	ii	S. Iohannis. ex parte latini.
vi	A	nonas	
iii	B	vi	S. Victoris m.
	C	id	S. Appolonia. S. Onchabellus archangeli.
	D	vi	S. Gervasii. et S. Prothasii.
	E	v	id
x	F	iiii	S. Marti. Achillei. et S.
	G	iii	S. Marie ad m. et S. Iulii.
xv	A	ii	S. Basilius abb. et S. Victoris m.
xii	B	idus	S. Timothei. i. iugent.
ix	C	xvii	id.
vi	D	xvi	id.
iii	E	xv	S. Marti pp. et m.
	F	xiiii	S. Laurentii. m.
	G	xiii	S. Amonis.
	A	xii	S. Castali m.
	B	xi	S. Marcelli. Casti. emeli. et S. Faustini. conf.
	C	x	S. Desiderii epi. i. m. et S. deponcio constantini m.
	D	viii	S. Nazarii. et donati m.
xiii	E	viii	S. Verani pp. et m.
x	F	vii	S. Augustini epi. i. conf.
	G	vi	S. Germani of. et S. Theodori.
xviii	A	v	S. Iohannis pp. et Germani epi.
xv	B	iiii	S. Maximini epi. et of. in treueris.
xii	C	iiii	S. Crispini m.
ix	D	ii	S. Iohannis. Cant. et Cantani.

Abb. 1. Amorbacher Kalendar, Monat Mai.

KL HAB DIEB XXXI. LVH XXX.

xxviii	G	KL	S. Symeonis fr̄s iacobi.
viii	A	VI	¶ S. Scōrū Processi. et martianū.
	B	V	¶ Translatio. S. Thomę apli in edissa.
xvi	C	iiii	¶ Transl. S. Martini in turonus. et S. Adelrei of.
v	D	iii	¶
	E	ii	¶ Octauā Aptōe. et S. Joani of.
xiiii	F	NON	S. Vuilibaldi epi 7 of.
ii	G	viii	¶ S. Scōe m̄r Kiliani. Colenati et Kramm.
	A	vii	¶ S. Scōe Anatholię. 7 audacis. 7 S. Cirilli.
x	B	vi	¶ S. Scōrum. vii. filiū.
	C	v	¶ Translatio. S. Benedicti abb.
xviii	D	iiii	¶ Aquileia Ermagore epi 7 m̄r. Fortunati diaconi.
vii	E	iii	¶ S. Scē Margarete uirg.
	F	ii	¶ S. Scē Focati epi. et S. iacobi epi.
xv	G	idvs	¶ Divisio apłōe. 7 S. Reginsunde uirg. 7 oct. S. iacobi
iiii	A	xvii	¶ K. ACIC. S. Hilari m̄r
	B	xvi	¶ S. Scōrū Sperati. marcialis. ianuarii.
xii	C	xv	¶ S. Scē Sempherosę uirg.
i	D	xiiii	¶ S. Scē Arsenu of.
	E	xiii	¶ S. Scē Abbini m̄r. Richardus abb fuldens. 7 amorb. ob.
viii	F	xii	¶ S. Scē Praxedis uirg.
	G	xi	¶ S. Scē Marię magdalene.
xvii	A	x	¶ S. Scē Apollonarij epi 7 m̄r.
vi	B	viiii	¶ S. Scē Liborni of. 7 S. Cristine uirg.
	C	viii	¶ S. Scē Passio. S. iacobi apli. 7 S. Christophori m̄r.
xiiii	D	vii	¶ S. Scōe Iuliani. et Iuliani.
iii	E	vi	¶ S. Scē Insyria Symeonis mon.
	F	v	¶ S. Scē Santaleonis m̄r. 7 S. Innocenti of.
xi	G	iiii	¶ S. Scē Felicis. SIMPLICII. FAVST. ET BEAT.
	A	iiii	¶ S. Scōrū Abdo. et Senes.
xviii	B	ii	¶

Tredecimus iulii decimo inuirt ante kalendas.

Abb. 3. Amorbacher Kalendar, Monat Juli.

AUGUSTUS HABET DIES XXXI. LVN. XXVIII.

C	III	K	Sancti Stephani p[ro]p[ri]i	Embodiment
E	III	K	Sancti Stephani p[ro]p[ri]i	
F	II	K	Sancti Iuliani conf.	
G	NON	K	Sancti Memmi ep[iscop]i et of.	
A	VIII	ID	Sancti Donati m[arty]ris et S. Ahyr uirg.	
B	VII	ID	Sancti Donati m[arty]ris et S. Ahyr uirg.	
C	VI	ID	Sancti Ciriaci m[arty]ris et socior[um] ei[us]	
D	V	ID	Sancti Romani f[ide]li et S. Kustien	
E	IIII	ID	Sancti Laurentii m[arty]ris	
F	IIII	ID	Sancti Tyburcii m[arty]ris et S. Salsan[ae] uirg.	
G	IIII	ID	Sancti Eupli diaconi.	
A	IIII	NON	Sancti Xpoliti m[arty]ris et S. Wieberta of.	
B	VIII	K	Sancti Eusebii p[ro]p[ri]i et of.	
C	VIII	K	ASSUMPTIO S. MARIE.	
D	VII	K	Sancti Arnolphi of.	
E	VII	K	Sancti Mannensis m[arty]ris et m[arty]ris	
F	VI	K	Sancti Crispini m[arty]ris	Sol in uirgine
G	VI	K	Sancti Magni. Funtur au. Felici	
A	V	K		
B	V	K	Sancti Primati m[arty]ris	
C	IIII	K	Sancti Timothei ad amphoran.	
D	IIII	K		
E	VIII	K	Sancti Bartholomei apti.	
F	VIII	K	Sancti Genesi m[arty]ris	
G	VII	K	Sancti Hermeti et Abundi	
A	VI	K	Sancti Rufi m[arty]ris	
B	V	K	Sancti Hermen[is] m[arty]ris et S. Augustini ep[iscop]i et S. Selagi m[arty]ris	
C	IIII	K	Sancti Kustii S. Iohannis bap[ti]ste et S. Sabine uirg.	
D	IIII	K	Sancti Theof. Auctacti. Lantiani.	Dies eq.
E	IIII	K	Sancti Pauli of interuentis.	

Augusti nepa prima h[ic] et de feno secunda.

Abb. 4. Amorbacher Kalendar, Monat August.